Nr. 235. Freitag, 6. Oktober 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Noch kein Krieg.

Der Landdrost von Boshof hat geflunkert. Seine Meldung von dem Ueberschreiten der Grenze des Oranjefreistaats durch die bei Kimberley concentrirten britischen Truppen hat auch jetzt noch keinerlei Bestätigung gefunden. Die Zweifel, die man nach Lage der Dinge von vornherein an dieser Brandnachricht hegen mußte, haben sich also als gerechtfertigt erwiesen. Die Engländer haben nicht die Offensive ergriffen, so sehr auch von strategischem Standpunkte aus gerade ein Angriff auf den Oranjefreistaat, der mit seinen Rüstungen im Vergleich zu Transvaal noch im Rückstande ist, begreiflich gewesen wäre, um durch einen schnellen Marsch auf die von Kimberley gar nicht weit entfernt liegende Hauptstadt Bloemfontein den Bundesgenossen Transvaals matt zu setzen. Und auch die Boeren scheinen nicht gesonnen, die ihnen nachgesagte Absicht auf einen Einmarsch in Natal zu verwirklichen. Bis jetzt wenigstens ist keine Meldung eingetroffen, welche die gestrige Kunde von dem Aufhören der Vorwärtsbewegung des Boerenheeres an der kritischen Stelle, in der Richtung auf den Nordostzipfel von Natal, dementirt hätte, wie denn überhaupt heute wieder einige Hoffnungsstrahlen durch das finstere Gewölk schimmern, wenn auch nur schwach und leise.

Ueber die **Stimmung in England** und die **britischen Kriegsvorkehrungen** liegen folgende Nachrichten vor:

Das Unterhausmitglied **Clark** hatte Sätze aus der Rede des Herzogs von Devonshire, aus denen nach seiner Ansicht die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung der Streitigkeiten sich ergebe, nach Pretoria telegraphirt. Darauf **antwortete die Transvaal-Regierung** telegraphisch, sie vernehme mit Genugthuung, daß mächtige Einflüsse am Werke seien, um eine friedliche Regelung herbeizuführen, in Anbetracht jedoch der Art und Weise, wie die früheren Vorschläge verworfen wurden, könne die Regierung nicht nochmals Vorschläge machen. Wenn ein aufrichtiger Wunsch nach Frieden vorhanden sei, so biete die Annahme der „Gemischten Commission" eine ausgezeichnete Einleitung zu einem befriedigenden und ehrenhaften Ausgleich.

London, 5. Oktober. Der geschäftsführende Ausschuß der nationalliberalen Vereinigung nahm eine Resolution an, worin erklärt wird, daß die drohende Lage in Südafrika durch die bestehenden Differenzen nicht gerechtfertigt sei, und das Bedauern ausgesprochen wird, daß der Streit über die Frage des Wahlrechts auf den Boden der Suzeränitätsfrage hinübergerathen sei. Die Resolution drückt ferner die Hoffnung aus, daß Transvaal jetzt das Wahlrecht nach fünfjährigem Aufenthalt bewilligen werde, da es die Versicherung erhalten habe, daß seine Unabhängigkeit gewahrt werde. Schließlich wird der Premierminister Salisbury daran erinnert, daß er für die Weiterführung der auf den Frieden abzielenden Verhandlung verantwortlich sei.

Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Eine Anzahl Mitglieder des **früheren liberalen Cabinets** ist übereingekommen, die südafrikanische Politik der Regierung zu unterstützen, selbst gegen Harcourt und Morley. In politischen Kreisen verlautet, daß **zwischen Rußland, Frankreich und Deutschland ein halbamtlicher Meinungsaustausch** über den Transvaalconflict schwebe.

London, 5. Oktober. Wie man hört, hat der Schatzkanzler bereits die vorläufige **Ausgabe** für die militärischen Vorbereitungen zur See von **3 Mill. Pfund** angewiesen. Die Regierung wird aber ohne Genehmigung des Unterhauses diese Summe nicht überschreiten. Die Militärbehörde traf Verfügung über Einzelheiten in Betreff Einrichtung und Vertheidigung einer Verbindungslinie durch Natal, so daß die Truppen ohne Stocken sofort nach ihrer Ausschiffung in die Front vorgeschickt werden können. Die **Effectivstärke** der für Südafrika bestimmten Truppen wird **40 000 überschreiten.**

Kapstadt, 4. Oktober. Heute fand eine Conferenz der Generäle Sir George White und Sir Forestier Walker mit den militärischen Behörden statt. General White gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die **Engländer über genügende Truppenmassen verfügten,** um jeden Angriff zurückzuweisen. White wird heute Abend mit der Eisenbahn nach East-London fahren und sich dort auf den Dampfer „Scot" nach Durban einschiffen.

Zu der Frage des **angeblich von den Boeren gestellten Ultimatums wird heute noch Folgendes** berichtet:

Brüssel, 5. Oktober. Nach Meldungen von gut autorisirter Stelle habe der Vertreter von Transvaal, Leyds, Informationen erhalten, wonach Krüger an Salisbury ein Ultimatum gesandt hätte, worin er die Zurückziehung der englischen Truppen von der Grenze Transvaals innerhalb 48 Stunden verlangt. Immerhin sei diese Information noch nicht amtlich. Das Ultimatum soll Montag überreicht worden sein. Wenn dem Ultimatum keine Folge gegeben werde, würde Transvaal also Donnerstag die Feindseligkeiten beginnen.

So „autorisirt" indessen die Form erscheint, in der diese Meldung auftritt, so unsicher ist trotzdem ihr Inhalt. Wie nämlich Reuters Bureau aus London meldet, ist in dortigen amtlichen Kreisen nichts über ein Ultimatum des Präsidenten Krüger an die britische Regierung bekannt; und diese Kreise müßten doch wahrlich davon wissen.

Sehr niedrig, wohl etwas zu niedrig, wird die **Streitkraft der Boeren** in folgender Meldung dargestellt:

London, 5. Oktober. Dem „Daily Telegraph" wird aus Charlestown vom 3. Oktober gemeldet: Johannesburg könne sich nicht ernstlich vertheidigen und Pretoria sei trotz seiner fünf gut ausgerüsteten Forts sehr wenig widerstandsfähig. Das Heer der Boeren sei nur eine große undisciplinirte Freischaar von etwa 20 000 Mann.

Die letztere Bemerkung von der mangelnden Disciplin der Boeren ist allerdings zweifelsohne richtig. Im übrigen aber sollten sich die Engländer hüten, die Gegner zu unterschätzen. Ein solcher Fehler trägt oft bittere Früchte.

*

Die **holländische Regierung** läßt durch ihre Presse die Niederländer vor einem Eintritt in den Dienst Transvaals warnen, da Holland aus Gründen seiner eigenen Sicherheit trotz aller Sympathien **neutral** bleiben müsse. Alle Niederländer, welche an dem Kriege Theil nehmen, verlieren das Staatsbürgerrecht.

Wien, 5. Oktober. Der deutsche Vertreter in Transvaal hat auch den Schutz der österreichischen Unterthanen in der Südafrikanischen Republik übernommen.

*

Doch Vormarsch der Boeren auf Natal?

London, 5. Okt. „Daily Telegraph" meldet aus Newcastle (**Natal**) von gestern: Die Boeren haben im Laufe der Nacht Laingsnek besetzt und stehen in großer Zahl auf den Bergen südwestlich von Volksrust. Heute hat der Vormarsch der Boeren mit einer allgemeinen Vorwärtsbewegung der Artillerie seinen Anfang genommen. Der Correspondent berichtet, wie er höre, würde Majuba Hill morgen besetzt werden. Die nächsten britischen Truppen stehen in Ladysmith, die Engländer schicken sich an, Natal von der Grenze bis nach Glencoe zu räumen. General Symons hat Vorkehrungen getroffen, Newcastle binnen 24 Stunden zu verlassen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 5. Oktober.

Kaiser Wilhelm an Crispi.

Palermo, 4. Okt. Anläßlich des 80. Geburtstages Crispis sandte Kaiser Wilhelm folgendes Glückwunschtelegramm: „Mit aufrichtiger Freude ergreife Ich die Gelegenheit, welche Mir der Geburtstag, den Euer Excellenz heute feiern, darbietet, um Ihnen Meine besten Glückwünsche zu senden. Ich nehme lebhaften Antheil an dieser Feier, welche Ihrer langen, glänzenden Laufbahn besonderen Glanz verleiht. Seien Sie überzeugt, daß Ich niemals die werthvolle Mitarbeit vergessen werde, welche Euer Excellenz dem Friedenswerke gewidmet haben, das die Interessen Italiens und Deutschlands eng verknüpft."

Palermo, 4. Okt. Anläßlich des 80. Geburtstages Crispis ist die Stadt beflaggt. Es herrscht eine festlich gehobene Stimmung. Aus ganz Sicilien und dem italienischen Continent treffen Glückwunschtelegramme ein. In vielen Städten und Ortschaften wird der Tag mit Festreden, Banketen, Concerten und Illuminationen gefeiert. **König Humbert** sandte ein Glückwunschtelegramm, worin er an die muthigen Dienste, welche Crispi der Sache der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens geleistet, erinnert und seine ausdauernde Hingabe an die nationale Sache und seine warme Anhänglichkeit an den König hervorhebt. Auch die Königin telegraphirte an Crispi und sprach ihre herzlichsten, warmen und aufrichtigsten Glückwünsche aus.

Rom, 5. Okt. Das **Telegramm des Kaisers Wilhelm an Crispi** hat durch seinen herzlichen Ton überall einen guten Eindruck gemacht. Die „Tribuna" schreibt: „Das Telegramm des deutschen Kaisers thut leuchtend dar, wie ernst die Absicht, wie sicher die Action und das Urtheil Crispis war. Hätte die Feier kein anderes Verdienst, als das Telegramm des Kaisers veranlaßt zu haben, so hätte sie schon ihre Berechtigung erwiesen."

Berücksichtigung der steigenden Bevölkerung.

In Folge der **Neueintheilung der Communalwahlbezirke** in Berlin wird bekanntlich künftig die Zahl der Stadtverordneten nicht mehr 126, wie bisher, sondern 144 betragen, mithin um 18 vermehrt werden. Als im Anfang der 80er Jahre die erste Aenderung in den Wahlbezirken sich als nothwendig erwies, wußte man sich nicht anders zu helfen, als daß man die Stadtverordneten-Versammlung auflöste und sämmtliche Stadtväter neu wählen ließ. Um eine derartige, den regelmäßigen Geschäftsgang in der städtischen Verwaltung erschwerende Maßregel in späteren Fällen zu vermeiden, haben die gesetzgebenden Factoren sich seiner Zeit zu einer Aenderung der Gesetzgebung entschlossen, durch welche die Neueintheilung der Wahlbezirke in den Stadtgemeinden wesentlich erleichtert ist. Die Staatsverwaltung hat durch die Sanctionirung dieses Gesetzes den städtischen Behörden die Möglichkeit an die Hand gegeben, den oft großen Verschiebungen in der Bevölkerungszahl der einzelnen Stadttheile Rechnung zu tragen. Sie hat also in diesem Falle sehr wohl eingesehen, daß die veränderten Verhältnisse **Anspruch auf Berücksichtigung** haben und hat ihre Beihilfe dazu geboten, herrschende **Ungerechtigkeiten** in der Vertretung der einzelnen Bezirke in der Stadtverordneten-Versammlung zu beseitigen. Aber was die Staatsverwaltung hier bei den communalen Wahlen als recht und billig erkannt hat, warum überträgt sie dies nicht auch auf die **Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften** im Reiche und in Preußen?

„Bekämpfung" der Socialdemokratie.

Im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach werden seit der Uebernahme des Ministerportefeuilles durch den Agrarier Herrn v. Wurmb Mittel zur Bekämpfung der Socialdemokratie angewendet, deren Erfolg unzweifelhaft eine — Vermehrung der socialdemokratischen Stimmenzahl sein wird. Herr v. Wurmb läßt nämlich, wie mitgetheilt, alle socialdemokratischen Versammlungen „im Interesse der gefährdeten Ordnung" verbieten; selbst Gewerkschaftsversammlungen konnten nicht abgehalten werden. Der Abwechslung wegen wird hin und wieder als Grund des Versammlungsverbotes „die bekannte aufreizende Sprechweise" des in Aussicht genommenen Redners angeführt, wobei als Curiosum erwähnt zu werden verdient, daß in neun von zehn Fällen der betreffende Redner im Großherzogthum eine vollständig unbekannte Persönlichkeit ist. Die großherzoglichen Behörden, resp. die städtischen Bürgermeister, die sicher nur auf Anordnung der ersteren handeln, haben trotzdem Kenntniß von der staatsgefährlichen Redeweise der Agitatoren. Die sich durch solche Mittel in das Gefühl der Sicherheit wiegenden „Philister" — so schreibt man der „Lib. Corresp." aus Thüringen — dürften unliebsam aufgeschreckt werden, wenn

---

Stark wie das Leben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

25) [Nachdruck verboten.]

Eines schönen Junitages traf er sie, als er vom Garten aus auf die Veranda trat, mit verweinten Augen über ihre Handarbeit gebeugt. Allerlei eben erlebte Stürme schienen noch in ihr nachzuzittern. Ihre Brust hob und senkte sich schwer.

Am liebsten wäre er wieder fortgegangen, ohne sich zu melden. Aber sie hatte ihn schon bemerkt, nickte und lächelte ihm zu. „Bleiben Sie doch, Herr Doctor, leisten Sie mir ein bischen Gesellschaft!"

„Wenn ich nicht störe", sagte er und nahm schon Platz.

„Stören! Ach, Herr Doctor, ich habe schon förmlich auf Sie gewartet. Es ist nämlich wieder mal! — die Elisabeth — so ein ungeschicktes Ding — sehn Sie bloß!"

Und sie nahm aus ihrem Arbeitskorb die Trümmer einer schönbemalten Mundtasse und hielt sie ihm betrübt vor die Augen.

„O weh!" murmelte er, sich erschrocken hinter den Ohren krauend. „Weiß er's schon?"

Sie schüttelte den Kopf. „Ach Gott, ich bin schon den ganzen Tag herumgelaufen, um seine neue aufzutreiben. Luckmann versprach ja auch bis heute Abend. Aber er ist so unzuverlässig."

„Ich gehe selbst gleich, Frau Professor. Er muß! Es geht ihm sonst ans Leben!"

Sie sah ihn dankbar an. „Ach, mir ist ein Stein vom Herzen! — Sehn Sie, so geht das nun immerzu. Heut dies, morgen jenes. Ach, das Leben ist schwer!"

„Wie man's nimmt, liebe gnädige Frau", sagte er begütigend und sah sie so freundlich an, daß ihr das Herz aufging.

„Wissen Sie noch", fuhr sie lebhaft fort, „Geheimrath Wedemeyers hübsche Rede bei unserer Hochzeit?" „Da wären wir nun glücklich in den Hafen eingelaufen." — „Ja, wahrhaftig! Gerade umgekehrt ist mir's. Als wäre ich vorher auf einem stille, sonnigen Tümpel herumgegondelt und jetzt mit meiner kleinen Nußschale ins offene Meer verschlagen." Sie lachte wieder, bekam aber rothe Backen. Brückner merkte, das war nicht die Tasse allein. Da hatte sich wieder allerlei abgespielt, was das arme junge Geschöpf in Trübsal und Aufregung gestürzt hatte. Sie that ihm bitter leid. Er war vielleicht der einzige Mensch, der beurtheilen konnte, wie schwer sie's hatte. Und er konnte ihr nicht helfen.

„Wissen Sie", sagte sie nach einer Weile, „was mir eigentlich am schwersten wird? Schimpfen. Einen Menschen so recht runtermachen. Wenn mal irgend was versehen wird — das ist wie beim Militär. Wenn der Gemeine 'nen Fehler macht, kriegt der Unteroffizier 'nen Rüffel oder der Leutnant. Und der kann dann seinerseits nach unten weiterrüffeln. Und das lern' ich nicht."

„Ja freilich — Disciplin und Zartgefühl —! Was vom menschlichen Standpunkt ganz erlaubt und entschuldbar wäre —"

„Nicht wahr?" unterbrach sie ihn eifrig. „Ich kann das alles immer gar nicht so schlimm finden, worüber die anderen Damen sich den Mund zerreißen. Zum Beispiel, wenn die Elisabeth mal die Zeit verschläft. Oder ein brummiges Gesicht macht, wenn sie zu viel Arbeit hat. Gott, immer bloß für andere springen, für die paar Mark Lohn eine wahre Leibeigenschaft! Und niemals ihr eigener Herr. Jeden Ausgang wie eine Gnade erbetteln — stellen Sie sich das vor! So ein junges Ding, lustig und verliebt. Und draußen stehen die „Schätze" gleich halbdutzendweise —" „Aber gnädige Frau!" lachte er, „wo bleibt da die obligate „sittliche Entrüstung"?"

„Die fehlt eben ganz", sagte sie mit sehr beschämtem Gesicht. „Neulich hab ich entdeckt, daß unsere „Heilige" mir ein Taschentuch stibitzt hatte. Da hab ich's ihr heimlich wieder weggenommen. Und mich hinterher so schrecklich vor ihr genirt. Lieber Gott, ihre paar Lappen! Und ich habe Dutzende! Ueberhaupt — wissen Sie — immer nicht trauen und spioniren müssen — und fortwährend aufs Knapsen und Knausern versessen sein; um ein Ei, das zuviel verbraucht, ein Bischen Milch, das übergekocht ist, Lärm schlagen — das muß ja den Charakter verderben. Ich werd's auch nie dahin bringen."

Und als er „Gott sei Dank!" rief, sagte sie mit einem kleinen zitternden Lächeln: „Ueberhaupt — eine gute Hausfrau sein, so, wie's gewöhnlich verstanden wird, das ist eigentlich das Gegentheil von dem, was ich „gut", oder auch bloß „anständig" nennen kann."

„Da sprechen Sie mir aus der Seele. Diese Hausfrauen sans phrase bringen eigentlich immer so eine Art geistigen Kuchen- und Kinderstubengeruchs mit sich. Und sie prätendiren fortwährend, daß man für ihre opfervolle Beschränkung — beinah hätt' ich gesagt: Beschränktheit — die tiefste Hochachtung an den Tag legt. Wie z. B. die Geheimräthin Beseler. Die mit dem Rahmfleck. Bei einem ihrer berühmten Diners, zu dem ich die Ehre einer Einladung erhalten hatte, fragte ich sie unglücklicherweise nach ihrer Lieblingslectüre. Aber sie schmetterte mich mit ihrem imposantesten Blick zu Boden: „Halten Sie mich etwa für eine so schlechte Hausfrau?"

Sie lachten beide und Käthe sah auf einmal ganz jung und glücklich aus.

„Sie ist ja seine Haushälterin gewesen", sagte sie. „Aber denken Sie, was ich mit der Billing erlebt habe."

„Mit der Wohlthätigkeitstante?"

„Mit der. Die schlachtet ihre Hühner und Tauben selbst, setzt die Krebse mit kaltem Wasser auf und zieht den Aalen bei lebendigem Leibe die Haut ab!"

„Schauderhaft!" murmelte Brückner und zog die Schultern hoch, als fühle er selber das kalte Eisen an seinem Halse.

„Ich kam einmal in ihre Küche. Da hing ein so unglückliches Biest an der Thürklinke und wand sich. Die arme Billing hatte ihre liebe Noth, ihn so recht sauber zu schinden. „Aber Kind, es steht ja im Kochbuch, Wilhelmine Scheibler, Seite soundso", sagte sie mir ganz beleidigt, als ich ihr Vorwürfe machte."

Brückner sagte nicht viel. Aber sie sah ihm an, wie er's zu verwinden suchte.

„Heiliger Schlendrian!" murmelte er dann. „Heilige Denkfaulheit! Wie sich das an dem wehrlosen Viehzeug versündigt — denken Sie nur mal an die Millionen von Vögeln, die jährlich der Putzsucht des Ewigweiblichen geopfert werden! — genau so versündigt sichs an Mann und Kindern, am Wohl des Hauses, ja der Menschheit! Das macht: sie bleiben im Handwerk stecken, diese sogenannten „Musterhausfrauen"!"

„Ja, lieber Herr Doctor, das wächst einem auch gar zu leicht über den Kopf."

„Braucht es nicht. Darf es nicht! Denken Sie doch: bei der Kunst. So ein Clavierlöwe, Herrgott! Und überall: wieviel Technisches muß erst überwunden werden! Ein Stümper bringt's natürlich nicht darüber hinaus. Aber das Eigentliche fängt gerade erst hinter jener Grenze an. Nicht wahr?"

Sie nickte gedankenvoll und sah wie gebannt in seine klugen, leuchtenden Augen.

„Wenn unsere Frauen", fuhr er mit wärmerer Stimme fort, „nur endlich mal den Wald vor Bäumen sähen! Denken Sie bloß, wie wundervoll: mit bauen helfen am Wohlstand des Hauses! Die höchste Culturaufgabe erfüllen: ein vollkommenes Menschengeschlecht zur Welt zu bringen, pflegen, nähren, erziehen! Das denke ich mir wie eine Art Priesterschaft. Der „heilige Herd" des Hauses, darin liegt's schon. Ein Tempel. Aber wo sind die Priesterinnen? Sie fegen und scheuern den Vorhof und die Stufen. Und ahnen nicht einmal in ihrer Geschäftigkeit, daß es ein Allerheiligstes giebt."

Käthe hatte die Hände gefaltet und lauschte ihm mit einer Andacht, die ihr die Thränen in die Augen trieb. Brückner, dem man's anmerkte, daß diese Gedanken ihm selber neu waren, sich eben erst in ihm krystallisirten unter dem Anreiz des Augenblicks — Brückner blickte sinnend vor sich hin.

„Ja, woran fehlt's?" wiederholte er, noch nicht ganz im Reinen mit sich. „Nun — ich glaube — das bischen Schulbildung — und dann ein Jahr Gesellschaftsdressur — und mit achtzehn Jahren heirathen — zum Teufel, das soll dann Mütter geben voll Weisheit, Größe, Aufopferung? Frauen, die ihrem Manne Kameradinnen, Freundinnen, Geliebte sind?" —

Er zog die Stirn in finstere Falten und wirbelte an seinem Schnurrbart.

„Nun", murmelte er dann, „bei der Methode bleibt alles in der Puppe stecken. Da kommen dann Monstrositäten zum Vorschein, die lebende Aale schinden. Merkwürdig! Man kann existiren, ohne zu denken! So unmöglich es scheint: unsere „Damen" sind ein glänzender Beweis dafür. Und dagegen —" er hob die Augen auf und sah ihr fest ins Gesicht. Aber er sprach es nicht aus, was er hatte sagen wollen.

„— — meine Költsch —" vollendete er den unausgesprochenen Satz.

„Ja, die ist wie Ihre Mutter."

„Wie meine Mutter?" Seine Augen rötheten sich. Eine tiefe Bewegung ging durch den ganzen Menschen. „Sie gleicht auch meiner Mutter. Ich habe mich schon oft gefragt, wie das zugeht. Diese hochgebildete Professorin und die bescheidene Dorfschullehrerfrau —"

„Vielleicht, weil beide Sie lieben", sagte Käthe leise. Und ein feines, stechendes Gefühl des Neides und der Eifersucht auf diese beiden Frauen stahl sich ihr durchs Herz.

(Fortsetzung folgt.)

die Früchte der conservativ-agrarischen Socialistentödterei bei den nächsten Reichstagswahlen sich zeigen werden. Zum letzten Sonnabend hatten die Socialdemokraten in über 20 größeren Orten Sachsen-Weimars öffentliche Versammlungen angesetzt mit der Tagesordnung: „Ist die Socialdemokratie im Großherzogthum politisch rechtlos?" Die Antwort auf diese Frage gab Herr v. Wurmb selbst, er ließ den weitaus größten Theil der Versammlungen im Interesse der Staatsraison verbieten. Die Socialdemokratie ist nun auf die Minirarbeit angewiesen, zu welcher der Abg. Baudert, der Vertreter Weimars im Reichstage, denn auch schon aufgefordert. Außerdem dürften die Versammlungsverbote ihr Nachspiel im Landtage haben. Inzwischen soll sich unter dem Vorsitz des Großherzogs auf der Wartburg ein Ministerrath mit weiteren Schritten beschäftigt haben.

Unruhen an der marokkanischen Grenze.

Das algierische Blatt „Echo d'Oran" berichtet über einen Kampf, der am Sonnabend, den 30. v. Mts., an der marokkanischen Grenze zwischen regulären Truppen des Sultans und einem Rebellenstamm stattgefunden hat. Auf Befehl des Sultans war eine Abtheilung von 50 Mann zu dem Stamme geschickt, um politische Agitatoren, welche dort Zuflucht gesucht hatten, festzunehmen. Der Stamm, welcher von der Absendung der Truppen benachrichtigt war, empfing dieselben mit Kugelsalven. Die Soldaten wurden in die Flucht geschlagen; sechs Mann wurden getödtet und mehrere verwundet. Einer der gesuchten Unruhestifter wurde jedoch festgenommen und grausam behandelt. Während des Kampfes wurde in Folge eines Versehens dem Sohne des Scheiks von den Soldaten der Kopf abgeschlagen.

Deutsches Reich.

Schluß des Geographen-Congresses.

Berlin, 4. Okt. Aus den heute beschlossenen Resolutionen des Geographen-Congresses ist noch hervorzuheben: Der Congreß beauftragt die Geschäftsführung, eine internationale Erdbebenforschungs-Commission zu constituiren. Der Congreß empfiehlt den Regierungen die Durchführung der Beschlüsse der Stockholmer oceanographischen Conferenz vom Juli 1899. Der Congreß beschließt die Vorbereitung zur Herstellung einer einheitlichen Erdkarte im Maßstabe eins zu einer Million und erklärt das dänisch meteorologische Institut als die geeignete Centralstelle für Treibeisforschung. Weitere Resolutionen wurden angenommen betreffend die oceanische Nomenclatur, Vervollkommnungen der Kartographie, Rechtschreibung der geographischen Namen und Bevölkerungsstatistik. Eine Resolution betreffend die Herstellung bevölkerungsstatistischer Grundkarten wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Nachdem die Vorträge programmmäßig erledigt waren, gab der Präsident des Congresses Freiherr v. Richthofen einen Rückblick über die Tagung des Congresses, zu dem sich 1258 Mitglieder und 407 Theilnehmer eingefunden hatten. Redner feierte die internationale Bedeutung des Congresses, den Ideenaustausch und die Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen der Nationen untereinander und theilte das lebhafte Bedauern des Kaisers mit, durch seine Reise-Dispositionen an der Theilnahme behindert gewesen zu sein. Szemenow dankte namens der russischen Nation für die freundliche Aufnahme und wies auf die erzielten Erfolge des Congresses hin. Der Fürst von Monaco feierte das internationale Zusammenarbeiten und dankte dem Kaiser, der Regierung und der Stadt Berlin und namentlich dem Präsidenten des Congresses. Gauthiot dankte in deutscher Sprache namens der Franzosen für das seinen Landsleuten hier erwiesene Entgegenkommen und wies dann in französischer Sprache auf die von dem Congreß für die Civilisation und die Humanität erzielten Ergebnisse hin. Zechy und Forel dankten der Geographischen Gesellschaft, Dalla und Vedova der Congreßleitung, Murray dem Damen-Comité. Hierauf erklärte der Präsident den Congreß mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen für geschlossen.

* **Berlin, 4. Okt.** Der **deutsche Kaiser** wird neuerem Vernehmen nach in der Zeit vom 15. bis 20. November zum Besuch bei der **Königin von England** in Windsor erwartet. Er gedenkt auch zwei Tage beim Prinzen von Wales in Sandringham zu verbringen.

— **Die socialdemokratische Fraction der Stadtverordneten-Versammlung** zu Berlin hat den Antrag gestellt, die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen dritter Abtheilung an einem Sonntage stattfinden zu lassen.

— Der **Streik der Metallarbeiter** nahm in den letzten Tagen weitere Dimensionen an; die Arbeiter verlangen neunstündige Arbeitszeit. Bisher ist dieselbe nur von 30 Werkstätten bewilligt. Sieben Versammlungen der Metallarbeiter Berlins nahmen gestern Resolutionen zu Gunsten des Neunstundentages und Unterstützung der Streikenden an.

— Der bisher die innere Politik zeichnende Redacteur des nationalliberalen **„Rhein. Courier"**, Haas, hat seine Verantwortlichkeit abgegeben, nachdem gestern das Blatt einen Artikel für die **Zuchthausvorlage** gebracht hatte.

— Der **Gesammtverband evangelischer Arbeitervereine** Deutschlands wird am 18. d. M. in Eisenach eine Ausschußsitzung abhalten. Der wichtigste Antrag, der dem Ausschusse unterbreitet werden wird, lautet auf **Ausschluß** des bekannten **Pfarrers Naumann** aus dem Gesammtvorstande.

* **[Zwangsinnung und Socialdemokraten.]** Die einzige bisher in **Bunzlau** bestehende Zwangsinnung, die der Schuhmacher, wird nach dem Ergebniß der letzten Vorstandswahlen nunmehr von der Socialdemokratie beherrscht. Zum Vorsitzenden wurde ein Führer der dortigen Socialdemokraten gewählt, zu Mitgliedern des übrigen Vorstandes wurden außerdem drei Socialdemokraten, zwei Zünftler und ein nicht-socialdemokratischer Zwangsinnungsgegner gewählt. Die Innung wird sich in Folge dessen demnächst auflösen. An den Zwangsinnungen werden die Herren noch viel mehr unerwartete Erfahrungen machen.

* **[Ein treffendes Urtheil über den Prozeß der „Harmlosen".]** Der conservativ-orthodoxe **„Reichsb."** ist über die Zustände, die im „Prozeß der Harmlosen" aufgedeckt werden, entsetzt und führt aus:

„Diese widerwärtigen Vorgänge werfen so scharfe Schlaglichter auf das Treiben der Goldjugend unserer Zeit, daß es nöthig ist, das bekannt werden zu lassen. Vielleicht erschrickt doch mancher noch, wenn er in diesen Spiegel blickt und darin sein eigenes Bild erscheint. Was ist das für eine Jugend! Mit Spiel, Weibern und Pferden vergeudet sie ihre Zeit, ihr Geld und, was mehr ist, ihre Sittlichkeit, ihr Gewissen und brüstet sich dabei noch mit gewissen Ehrbegriffen. Wo ist da noch Platz für edles Thun, für Fortbildung, für ernste wissenschaftliche Arbeit? Und nun denke man sich, daß solche Leute vielleicht einmal hohe Beamte werden, die im Auftrage des Staates für Sitte, Religion und Ordnung eintreten sollen! Wie kann das dann mit wirklichem, sittlichem Ernst geschehen und muß es nicht das Gegentheil bewirken, wenn dahinter ein böses Gewissen steht, welches dann überall durchblickt und vom Volke empfunden wird! Und was sind das für Eltern, die ihren leichtsinnigen Söhnen das Geld scheffelweise in den Schoß werfen zur Weiterführung ihres liederlichen Lebens! Was sollen da so manche arme Leute denken, die in harter Arbeit nicht einmal so viel erringen können, womit sie ihre Familie kümmerlich zu ernähren vermögen, wenn sie hier sehen und hören, wie von solchen jungen Leuten Zehntausende für Spiel, Maitressen und üppiges Leben weggeworfen werden! So „harmlos", wie diese Leute denken, ist dieses frivole Spiel in unserer Zeit nicht, und ihr herausforderndes Benehmen vor Gericht, aus dem man überall heraushört: „Was geht das euch eigentlich an, was wir mit unserer Zeit und unserem Gelde anfangen", macht den Eindruck nur um so widerwärtiger."

Stimmt, stimmt alles ganz genau! Nur sollte der „Reichsbote" nicht vergessen, zu betonen, daß es echte Junkersöhne sind, um die es sich bei dem Prozesse handelt.

Frankreich.

Le Creuzot, 5. Okt. In der heutigen Versammlung der **Ausständigen** schlug der Abgeordnete Viviani vor, die Regierung zum Schiedsrichter zu wählen, indem er daran erinnerte, daß Loubet im Jahre 1893 zur Zeit des Ausstandes in Carmaux den Glasarbeiterstreik geschlichtet habe. Die Versammlung nahm Vivianis Vorschlag an und wählte sieben Delegirte für die weiteren Schritte.

Le Creuzot, 5. Okt. In Folge des gestrigen Beschlusses der **Ausständigen**, die Regierung als Schiedsrichter zu wählen, richtete der Streikausschuß einen Brief an den Ministerpräsidenten, in dem um den Schiedsspruch der Regierung ersucht wird.

Die Pariser Blätter nehmen die Idee eines Schiedsspruches des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau betreffend den Ausstand in Le Creuzot günstig auf und glauben, daß die Ausständigen und Schneider sich dem Schiedsspruch fügen werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. Oktober.

Wetteraussichten für Freitag, 6. Oktbr.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Milde, wolkig, strichweise Regen. Windig.

* **[Vom Jagdaufenthalt des Kaisers.]** Der Kaiser — der heute früh 8 Uhr mit seiner Gemahlin Rominten verließ und inzwischen schon auf seiner westpreußischen Besitzung Cadinen eingetroffen ist — hat diesmal 12 Hirsche erlegt, darunter mehrere kapitale Thiere und einen alten Hirsch (Zehnender), der an Endenzahl nicht mehr zugenommen hätte.

Vorgestern waren, wie schon gestern erwähnt, die beiden combinirten Ehrencompagnien zur Vorstellung nach dem Jagdhaus befohlen. Um 11¼ Uhr rückten die Compagnien in den Schloßhof ein und nahmen Aufstellung. Der Kaiser erschien in Jagduniform, begleitet von Admiral Hollmann und Admiral Tirpitz ebenfalls im Jagdkostüm. Der Kaiser wünschte Griffe, Chargirung und Wendungen zu sehen. Sämmtliche Uebungen wurden sehr exact ausgeführt. Um 1½ Uhr war die Vorstellung beendet. Die Compagnien rückten in Sectionscolonnen ab. In der Nähe des Jagdhauses im Walde wurden auf bereitstehenden Tischen belegte Stullen und Bier servirt, womit die Mannschaften und Unteroffiziere bewirthet wurden. Die beiden Feldwebel erhielten je eine Flasche Wein. Die Offiziere wurden zum Diner befohlen. Den Mannschaften wird hoffentlich das treffliche Ponarther Bier gut gemundet haben, welches die Brauerei Ponarth auch diesmal, wie bei früheren Jagdaufenthalten des Kaisers in Rominten, täglich in größeren Quantitäten für den kaiserlichen Schloßkeller dorthin zu senden hatte.

Während ihres Aufenthalts in **Rominten** photographirte die Kaiserin eifrig. Sie beherrscht diese Kunst meisterhaft. Wiederholt hat sie den Kaiser auf die Pürsche im Jagdwagen begleitet, lediglich, um das von dem Kaiser geschossene Wild zu photographiren. Während sich der Herrscher mit seinen Gästen auf der Jagd befindet, fährt die Kaiserin mit den vom Kaiser nach Rominten befohlenen bekannten Thiermalern Professoren Friese und Hünten nach. Sie stellt selbst das Objectiv ein, besorgt eigenhändig das Einlegen der Platten u. s. w., die eigentliche Aufnahme und später auch die Entwicklung der Platten und was sonst noch bis zur Fertigstellung des Bildes nothwendig ist. Die beiden Thiermaler skizziren das geschossene Wild. Ist das Wetter trübe und naßkalt, so photographirt die Kaiserin das erlegte Wild im Schloßpark. Eine recht hübsche Aufnahme hat die Kaiserin im vergangenen Jahre gemacht. Zwei Kapitalhirsche hatten sich mit den Geweihen verkämpft, daß sie nicht wieder von einander loskommen konnten. Der stärkste Hirsch drehte nun bei den Befreiungsversuchen seinem Gegner den Kopf vollständig herum, daß das Thier auf der Stelle verendete. Förster gaben bei einem Gange dem noch lebenden Hirsch den Gnadenschuß und sandten dem Kaiser die abgeschnittenen Köpfe mit Geweihen zu, die von der Kaiserin ebenfalls photographirt wurden. Aber nicht nur Wild, sondern auch Bauten und Schönheiten der Natur sind von der Kaiserin auf die Platte gefesselt worden. Nach Fertigstellung werden die Bilder zu stattlichen Albums vereinigt. Einzelne Doppelblätter werden auch zuweilen von der Kaiserin Wohlthätigkeitslotterien und Veranstaltungen ähnlicher Art zur Verloosung überwiesen.

Ueber den **Empfang des Kaiserpaares in Elbing** meldet ein Telegramm: Das Wetter ist prächtig, auf den Straßen lebhaftes Treiben, namentlich schön geschmückt ist durch die Firma Löser u. Wolff die Königsbergerstraße um die Fabrik von der Predigerstraße bis zur Löserstraße. Vor der Fabrik befindet sich ein prachtvoller Baldachin. Der Sängerchor der Fabrik von Löser u. Wolff wird das Kaiserpaar mit dem Sängergruß „Grüß Gott mit hellem Klang" empfangen. Die Straßen sind mit Sand befahren, die Herrenstraße, das Landrathsamt und der Bahnhof sind schön geschmückt.

Zur Unterstützung der Polizeibehörde bei der Anwesenheit des Kaisers in Elbing ist Herr Polizei-Commissar Kriewall von hier mit einer größeren Anzahl von Schutzleuten für heute und morgen nach Elbing commandirt worden.

* **[Zur Einweihung der Lutherkirche in Langfuhr.]** Als Vertreter der Kaiserin ist der Herr Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach bereits heute früh eingetroffen und im „Hotel du Nord" abgestiegen. Bald nach seiner Ankunft begrüßten die Herren Generalsuperintendent D. Döblin und Oberbürgermeister Delbrück den Vertreter der Kaiserin. Letzterer besichtigte unter sachkundiger Führung den Artushof, das Rathhaus, das Franziskanerkloster und die Privatkunstsammlung des Herrn L. Gieldzinski, über deren Reichhaltigkeit er sich sehr erfreut äußerte. Für Nachmittag war ein Besuch des Diakonissen-Krankenhauses in Aussicht genommen, nach welchem Frhr. v. Mirbach zu einem Abendessen beim Herrn Oberpräsidenten v. Goßler geladen war. Morgen Abend ist Herr v. Mirbach zum Herrn Generalsuperintendenten Döblin zu Tisch geladen und Sonnabend wird Herr v. Mirbach einer Sitzung des Gemeindekirchenraths in Zoppot beiwohnen.

* **[Zur Verordnung über die Anzeigepflicht.]** Unterm 16. September hat bekanntlich der Herr Regierungspräsident in Danzig eine Polizei-Verordnung betreffend die Anzeigepflicht beim eventuellen Auftreten der orientalischen Beulenpest erlassen. In höherem Auftrage macht nun der Herr Polizeipräsident bekannt, daß bis jetzt in Deutschland bezw. in Preußen keinerlei Erkrankungen an Pest vorgekommen sind, sondern daß lediglich die Vorsicht dazu geführt hat, die für andere ansteckende Krankheiten bereits bestehende Anzeigepflicht auf die Pest auszudehnen, sowie daß eine nach Bombay entsandte amtliche Commission von Sachverständigen nicht nur die genaue Kenntniß der Natur der Pest, sondern auch ihrer Verbreitungsart und ihrer Bekämpfung gewonnen hat.

* **[15. westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung.]** Zum dritten Male öffnen sich gastlichen Pforten der alten Ordensstadt Marienburg einer Provinzial-Lehrer-Versammlung. Schon vor 37 Jahren, 1862, hat eine solche dort stattgefunden, und zwar für die damals noch ungetheilte Provinz Preußen. Den Volksschullehrern fehlte in jener Zeit noch die straffe Vereinsorganisation, deren sie sich heute erfreuen. Nachdem in den siebziger Jahren die politische Theilung der Provinz Preußen vollzogen war und der schon 1873 gegründete westpreußische Lehrer-Verein daher seine General-Versammlungen zu „westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlungen" erweitert hatte, wurde Marienburg zum zweiten Male Festort des Lehrertages. Es tagte vom 4.—6. Oktober 1882 hierselbst die zweite westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung.

Siebzehn Jahre sind ins Land gegangen und

Der „Club der Harmlosen" vor Gericht.

Berlin, 3. Oktober 1899.

(Zweiter Tag.)

Der Präsident eröffnet gegen 9 Uhr Vormittags die Sitzung. Der Oberstaatsanwalt theilt mit, daß Rittergutsbesitzer v. **Bonin** (Konitz) ihm angezeigt habe, daß er bettlägerig krank und daher nicht in der Lage sei, nach Berlin zu kommen. Er könne aber auf diesen Zeugen nicht verzichten und habe daher demselben telegraphirt, daß er auf alle Fälle erscheinen müsse. Er theile außerdem mit, daß er als Zeugen noch geladen habe den Hauptmann v. Unger vom 2. Feld-Artillerie-Regiment in Stettin und den früheren Wirth des Hotels „Victoria". — **Präs.:** Angeklagter von Kayser, wodurch entstand der Name „Club der Harmlosen"? — **v. Kayser:** Ein eigentlicher Club existirte ja nicht, deshalb existirte auch officiell kein Name. — **Präs.:** Woher mag nun der Name „Club der Harmlosen" entstanden sein? — **v. Kayser:** Soweit ich mich erinnere, hat Herr v. Zedlitz einmal scherzhaft gesagt: „Club der Harmlosen", daher hat sich der Name weiter erhalten. Ein officieller Name existirte aber nicht. — **Präs.:** Herr v. Zedlitz hat einmal folgendes Gedicht auf Sie gemacht: „Ich bin der Herr v. Kayser, Man nennt mich den Verreiser. Von Frankfurt komm ich öfter her. Ich habe Schneid wie selten wer. Ich halte jeden Coup juchhee, Als Pointeur, wie als Bankier. Und wenn die Sache schief mal geht, Dann wird dadurch der Reiz erhöht. Nur keine Angst, davon nach neune, Ich falle doch auf die Beine." (Heiterkeit.) — **v. Kayser:** Ich gebe ja zu, ein sehr leidenschaftlicher Spieler gewesen zu sein, deshalb kam es mir auf hohe Einsätze gar nicht an. — Der Präsident bemerkt dem Angeklagten: Die Anklage behauptet, daß das im Club betriebene Bakkaratspiel in genau derselben Weise, wie es in dem großen hannoverschen Spielerprozeß festgestellt worden, stattgefunden habe. — **v. Kayser:** Dann muß im hannoverschen Prozeß ein Irrthum stattgefunden haben. — **Präs.:** Nachdem die Artikel im „Berl. Tageblatt" erschienen waren, soll niemand mehr mit Ihnen gespielt haben? — **v. Kayser:** Das ist unwahr, es haben, nachdem die Artikel im „Berl. Tageblatt" standen, die verschiedensten Herren mit mir gespielt. Ich bin zwei Tage vor meiner Verhaftung noch beim kleinen Hofball gewesen. Ich habe zu Kaisers Geburtstag mit meinen Kameraden vom zweiten Garde-Ulanen-Regiment gespeist. Alle Welt war erstaunt, daß ich verhaftet wurde. Herr Criminalcommissar v. Manteuffel war mehrere Male in meiner Abwesenheit in meiner Wohnung. Ich begab mich daher in das Bureau des Herrn v. Manteuffel. Dieser sagte mir: Sie Unglücksmensch, nun kommen Sie gar hierher. Ich hielt es für nothwendig, da Sie mehrere Male in meiner Wohnung waren, ohne mich zu treffen, versetzte ich. Es ist mir ungemein fatal, Ihnen als Kamerad eröffnen zu müssen, daß ich den Befehl habe, Sie zu verhaften, erwiderte Herr v. Manteuffel, ich werde aber alles thun, daß Sie sofort wieder freigelassen werden, denn ich weiß, daß nichts gegen Sie vorliegt. Es ist mir aber freigestellt worden, in welcher Weise ich Sie verhafte. Ich ging daher mit v. Manteuffel in die Weinhandlung von Eggebrecht. Dort war Herr v. Manteuffel überaus liebenswürdig. Er gestattete mir, noch eine Nacht in meiner Wohnung zuzubringen mit dem Bemerken, daß er mich am anderen Morgen abholen werde. Wenn ich ein böses Gewissen gehabt hätte, dann würde ich all mein Geld zusammengenommen, mich auf die Eisenbahn gesetzt haben und abgereist sein.

Auf Befragen des Präsidenten giebt der Angeklagte v. Schachtmeyer eingehend Auskunft über das im Club der Harmlosen stattgefundene Bakkaratspiel. Der Angeklagte stellt mit großer Entschiedenheit in Abrede, daß in dem Club falsch gespielt worden sei. **Präs.:** Der Club wurde ja deshalb der Club der Harmlosen genannt, weil die Leute zu harmlos waren, um zu wissen, daß sie dort gerupft und ausgeplündert werden. — **Angekl. v. Kayser:** Dann muß ich doch beantragen, die Herren Baron v. Galy, Graf v. Königsmarck, v. Schrader, v. Richthofen u. s. w. zu laden, die alle bekunden werden, daß sie sehr erfahrene Leute im Bakkaratspiel seien. — **Verth. R.-A. Dr. Schachtel:** Ich schließe mich selbstverständlich diesem Antrage an, im übrigen behauptet die Anklage: die Angeklagten haben mit fabelhaftem Glück und deshalb falsch und gewerbsmäßig gespielt. Nun ist aber festgestellt, daß Herr v. Kayser 56 300 Mk. verloren hat. Meiner Meinung nach ist damit die Anklage gegen Herrn v. Kaiser gefallen, es bedarf keiner weiteren Beweisaufnahme und es rechtfertigt sich die sofortige Freisprechung desselben. — **Präs.:** Ich bin der Meinung, daß wir erst die Beweisaufnahme vornehmen müssen. — **Angeklagter v. Kröcher** bemerkt, daß ihm schon 14 Tage vor seiner Verhaftung bekannt gewesen sei, daß eine Untersuchung gegen ihn eröffnet werden soll und daß man ihn verhaften wolle. Hätte er ein schlechtes Gewissen gehabt, dann wäre er, ebenso wie Wolff, ins Ausland gegangen. Er habe aber im Gegentheil bei dem Ehrenrath seines Regiments beantragt, eine Untersuchung gegen ihn zu eröffnen. Da ihm bekannt war, daß Herr v. Manteuffel als Hauptmann der Landwehr des Garde-Feld-Artillerie-Regiments Vorsitzender des Ehrenraths dieses Regiments war, so habe er diesen um Rath gefragt. Letzterer habe aber anscheinend ihn hauptsächlich aushorchen wollen. — **Oberstaatsanwalt:** Ist es richtig, daß, als Sie von Herrn Criminalcommissar v. Manteuffel verhaftet und ins Untersuchungsgefängniß gebracht wurden, Sie, als Sie durch die Gerhardstraße fuhren, Herrn v. Manteuffel fragten: Wird Herr v. Kayser auch geholt? — **v. Kröcher:** Das ist auch nicht ganz richtig. Als ich in meiner Wohnung verhaftet wurde, da habe ich allerdings Herrn v. Manteuffel gefragt, ob Herr v. Kayser auch verhaftet werde, dann könnten wir ihn ja, da wir durch die Gerhardstraße fahren, abholen. Es war mir ja bekannt, daß auch Herrn v. Kaysers Verhaftung in Aussicht genommen war. — **Der Angeklagte v. Schachtmeyer** bemerkt, daß ihm ebenfalls lange vorher seine Verhaftung bekannt gewesen sei. — Der Oberstaatsanwalt theilt hierauf mit, daß Rittmeister v. Arnim, dessen Vorladung als Sachverständiger gestern beschlossen worden, nicht aufzufinden sei. — **Verth. R.-A. Pinkuß I:** Im Turfclub wird Bakkarat gespielt; ich beantrage daher, zwei Vorstandsmitglieder des Turfclubs als Sachverständige vorzuladen. Es wird beschlossen, die beiden Vorstandsmitglieder des Turfclubs, den Grafen Hahn-Basedow und den Rechtsanwalt v. Hartogensis als Sachverständige zu laden. Es tritt alsdann eine Pause.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung theilt der Oberstaatsanwalt mit, daß die Herren Graf v. Hahn-Basedow und Rechtsanwalt v. Hartugensis nicht aufzufinden seien. Es sei nun Sache der Vertheidigung, einen Sachverständigen zu laden. — v. Kayser bemerkt, es sei sehr schwer, jemanden vorzuschlagen. Im Auge habe er Kameraden des zweiten Garde-Ulanen-Regiments, diese könnte er doch aber nicht bloßstellen. Er könne jedoch den Reserve-Leutnant Grafen von Reventlow als Sachverständigen vorschlagen. — Der Gerichtshof beschließt, den Grafen v. Reventlow als Sachverständigen zu laden. — Rechtsanwalt Dr. Pinkuß theilt mit, daß das Mitglied des Turfclubs, Herr von Liebermann, im Zuhörerraum sei, er beantrage, diesen Herrn als Sachverständigen zu vernehmen. — Der Präsident ersucht Herrn v. Liebermann, vorzutreten, dieser erklärt jedoch, daß er es ablehne, sich als Sachverständiger vernehmen zu lassen, da er hierzu in keiner Weise qualificirt sei. — Es wird hierauf Holzhändler Kleinschmidt-Bochum als Zeuge vernommen. Dieser bekundet: Angeklagter v. Kröcher habe mit einem Kapital von 80 000 Mark in sein Geschäft als Socius eintreten wollen. v. Kröcher sei aber von dem Vertrage wieder zurückgetreten, angeblich, da er keine gute Auskunft bekommen hatte. — Procurist Heimsoth bekundet dasselbe. — Rendant des Unionclubs Michelsohn bekundet, daß v. Kröcher beim Pferderennen 8000 Mark gewonnen habe. — Trainer Bié bekundet, daß v. Kröcher bei einem Rennen in Hamburg 3500 Mark, im ganzen 7000 bis 8000 Mark auf verschiedenen Rennplätzen gewonnen habe. — Der Verth. R.-A. Dr. Schwindt stellt fest, daß die Gewinne, über die die Zeugen bekundet, nicht identisch seien. — **Präs.:** Es ist nur merkwürdig, daß v. Kröcher selbst solche hohe Summen nicht angegeben hat. — **v. Kröcher:** Die Zeugen müssen das besser wissen wie ich. Ich habe mir das schon deshalb nicht gemerkt, weil ich so leichtsinnig war, sofort alle diese Gewinne an einem Abende im Bakkaratspiel auf den Kopf zu schlagen. — **Oberstaatsanwalt:** Ich theile mit, daß mir Herr v. Hartogensis soeben anzeigt, er lehne es ab, als Sachverständiger hier zu erscheinen. — Es wird sodann als Zeuge Kammerdiener Meyer vernommen: Er sei bei dem Angeklagten v. Kröcher Kammerdiener gewesen, er habe von demselben 120 Mark monatliches Gehalt bezogen und sei mit ihm viel auf Reisen gewesen. v. Kröcher habe zwei Kartenspiele mit auf die Reise genommen, eine Roulette sei nicht mitgenommen worden. — Auf die Frage, wie es komme, daß er bei dem Criminalcommissar v. Manteuffel gesagt habe, es sei eine Roulette mitgenommen worden, bemerkt der Zeuge: das sei ein vollständiger Irrthum; er habe das gerade Gegentheil gesagt. Er habe nicht wahrgenommen, daß v. Kröcher, außer in Monaco, irgendwo gespielt habe. Den Wolff habe er niemals in der Wohnung des v. Kröcher gesehen. Der Aussinger (nicht Hussinger) habe v. Kröcher sehr wenig Geschenke gemacht. Andere Herren, bei denen er Kammerdiener war, haben ihren „Verhältnissen" bedeutend mehr Geschenke gemacht. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) Auf Befragen des Oberstaatsanwalts bemerkt der Zeuge, daß v. Kröcher innerhalb zwei Jahren etwa 4000 Mk. für Garderobe ausgegeben habe. — Bankbeamter Münster bekundet: v. Schachtmeyer habe sehr viel Geld an der Börse verdient.

Eine weitere Zeugin ist Fräul. **Marie Ullrich**. Diese bekundet: Sie sei längere Zeit das Verhältniß des v. Schachtmeyer gewesen. Sie habe mit demselben zusammengewohnt, einen besonderen Aufwand habe v. Schachtmeyer nicht getrieben. Den Wolff habe sie niemals bei v. Schachtmeyer gesehen, wohl aber oftmals die Angeklagten v. Kayser und v. Kröcher. Einige Male habe sie gesehen, daß die Herren Roulette spielten. Auch die Aussinger sei einige Male mit v. Kröcher zu v. Schachtmeyer gekommen. Die Aussinger habe einen Fächer gehabt, der 300 Mk. gekostet haben soll. — **Oberstaatsanwalt:** Angeklagter v. Kayser, geben Sie zu, mit der Frau des „ollen ehrlichen" Seemann, sowie mit den in letzter Zeit genannten Spielern Eichler und v. Pannewitz verkehrt zu haben? — **v. Kayser:** Ich kenne weder die Frau olle ehrliche Seemann, noch die beiden anderen Herren. — Auf Antrag des Vertheidigers Justizraths Dr. Sello wird beschlossen: Frau Seemann, Eichler und v. Pannewitz als Zeugen zu laden. — Danach wird das etwas schwachsinnige Dienstmädchen Anna Beyer, das bei v. Schachtmeyer gedient hat, von ihrer Mutter in den Saal geführt. Diese bekundet: Sie habe v. Kayser und v. Kröcher fast täglich, Wolff vielfach bei v. Schachtmeyer gesehen. Letzterer habe mit Wolff vielfach sehr geheimnißvoll gesprochen. So weit sie hören konnte, sei über Bankhalten gesprochen worden. v. Schachtmeyer habe mit v. Kayser und v. Kröcher fast täglich Roulette gespielt. — Der Gerichtshof beschließt, die Beyer nicht zu vereidigen, da sie sich der Tragweite ihrer Aussage nicht bewußt sei. — Danach wird die Verhandlung auf **Mittwoch, Vormittags 9 Uhr**, vertagt.

*

Berlin, 4. Oktober. Dritter Tag. In der heutigen Verhandlung des Prozesses erwähnte Criminalcommissar **v. Manteuffel** einen Besuch, den **General v. Kröcher** ihm nach der Verhaftung seines Sohnes abgestattet hat. Der General äußerte dabei, „ich weiß, daß mein Sohn gewerbsmäßiger Glücksspieler ist, welche Strafe erwartet ihn?" Der Staatsanwalt erklärt, daß General v. Kröcher telegraphisch mitgetheilt hat, er werde unter keinen Umständen aussagen.

wiederum, zum dritten Male, ist Marienburg auserkoren, eine Provinzial-Lehrer-Versammlung aufzunehmen. Diese Jahre haben wie im preußischen und deutschen Vaterlande auch in unserer Provinz einen außerordentlichen Aufschwung des Lehrer-Vereinswesens gebracht. Der westpreußische Provinzial-Lehrer-Verein zählte:

1883	16	Zweigvereine mit	392	Mitgliedern
1888	45	„ „	1092	„
1893	100	„ „	1874	„
1898	109	„ „	2149	„

Demnach hat sich die Zahl der Vereine und Mitglieder im letzten Jahrzehnt mehr als verdoppelt und in den letzten 15 Jahren verfünffacht. Am gestrigen ersten Festtage herrschte schon von frühe an frohes Leben in der durch Flaggen geschmückten Stadt, da bereits von Vormittags 9 Uhr ab der Pestalozzi-Verein, der Emeriten-Unterstützungs-Verein und die Sterbekasse der Lehrer für Westpreußen, sowie der Verein der Lehrkräfte an mittleren Schulen tagten. Mittags fand im großen Saale des Gesellschaftshauses die Vertreter-Versammlung des westpreußischen Provinzial-Lehrer-Vereins statt. Derselbe umfaßt jetzt 2225 Mitglieder.

* [Vom Deutschen Frauentage in Königsberg.] Zu den Vorträgen des ersten Abends hatte sich eine außerordentlich zahlreiche, aus Damen und Herren bestehende Versammlung im festlich erleuchteten Börsensaale eingefunden. Frau Professor Bohm, die Vorsitzende des Königsberger „Frauenwohls", berichtet über die Thätigkeit dieses Vereins seit seinem Entstehungsjahre 1889, die von dem Verein begründete Handelslehranstalt, in der bis jetzt ungefähr 300 junge Frauen ausgebildet wurden. Die hauswirthschaftliche Fortbildungsschule wurde besonders von Volksschülerinnen besucht. Der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag von Frau Goldschmidt-Leipzig behandelt das Thema: „Die Frau in der bürgerlichen Gemeinde." Sie geht hierbei von der Gründung des allgemeinen deutschen Frauenvereins im Jahre 1865 aus, der in den Worten: „Die Arbeit ist das Recht und die Pflicht der Frau" einen wichtigen Theil seines Programms sah und eine große Anzahl von Vereinen ins Leben rief, die unter diesem Zeichen ihre Arbeit aufnahmen. Die von diesem ins Leben gerufenen Anstalten wurden durch gemeinsame Arbeit und Anstrengungen der Frauen erhalten und gefördert, zugleich aber auch von vielen städtischen Behörden in ihren Bestrebungen unterstützt. So freudig nun die Frauen letzteres begrüßten, so mußten sie sich doch vor der Ueberhandnahme der städtischen Beeinflussung schützen, da dies eine Gefährdung ihrer eigenen Leitung und Organisation bedeutete, denn ein volles Aufgehen dieser Bestrebungen in einander kann erst dann ersprießlich sein, wenn die Stelle der Frau als vollberechtigte Bürgerin gesichert ist, und sie dem Vater, der neben seinen Pflichten gegen die eigene Familie gar oft auch Ehrenämter übernimmt, ganz gleich berechtigt ist. Ein Vortrag von Frau v. Forster hatte die bessere Verpflegung und Erziehung der unehelichen Ziehkinder zum Gegenstande, eine Aufgabe, zu der die Frau vor allem kraft ihrer Bestimmung zur Mutterschaft berufen ist. Auf die durch Frau Berg gegebene Anregung hin hat der Bund deutscher Frauenvereine die darauf gerichteten Bestrebungen im letzten Jahre in sein Arbeitsprogramm aufgenommen. Es handelt sich hierbei zunächst weniger um ein selbständiges Vorgehen der Frauen, als vielmehr um Anregung und Aufklärung, wie die Sache am besten einzurichten sei. Den Schluß des Abends bildete der Bericht des Fräulein Pappenheim-Frankfurt a. M. über „Hauspflege". Unter Hauspflege versteht man in der socialen Praxis jene Hilfsthätigkeit, die es sich zur Aufgabe stellt, einen durch Wochenbett oder Krankheit der Hausfrau in seinem Gleichgewicht gefährdeten Haushalt in richtigem Gange zu erhalten. Und über diesen Zweig der Liebesthätigkeit verbreitete sich der Vortrag des näheren.

Die zweite öffentliche Versammlung am Dienstag Abend war wieder sehr zahlreich besucht. Fräulein Margarethe Henschke-Berlin sprach über „Obligatorische Fortbildungsschulen für Mädchen".

Frau Bluhm-Spandau hielt einen Vortrag über „Obst- und Gartenbau als Erwerb der Frau". Der Vortrag zeigte auf Grund statistischen Materials, wie Damen auf Grund tüchtiger gärtnerischer Erfahrungen und diese rationell ausnutzender praktischer Thätigkeit sehr wohl im Stande seien, sich eine gute Erwerbsmöglichkeit zu schaffen, die außerdem noch in der gesundheitlich zuträglichen Art und Weise der Beschäftigung einen großen Vortheil liegen habe. Anschließend an das Referat des Fräulein Castner machte Frau Bluhm noch Mittheilungen über den 1896 ins Leben gerufenen „Verein zur Förderung des Erwerbs durch Obst- und Gartenbau", der bereits in der Lage gewesen sei, zwei Damen durch die Gewähr von Darlehen zu je 1000 Mk. zu einer unabhängigen Existenz zu verhelfen. Frau Rittergutsbesitzer Böhm-Langgarben machte in der Discussion interessante Mittheilungen über die Bestrebungen und Erfolge des Landwirthschaftlichen Hausfrauenvereins zu Rastenburg. Der Verein erstrebe ein Zusammenarbeiten der Hausfrauen von Stadt und Land in der Consumirung und Verwerthung landwirthschaftlicher Producte. Anfangs sei man sehr zaghaft an das Unternehmen gegangen. Doch habe die Landwirthschaftskammer und der Landwirthschaftliche Centralverein alsbald zu Unterstützungen die Hand geboten, der Umsatz habe sich im Jahr von 3000 auf 7000 Mk. erhöht, der Verein habe am 1. Oktober 1898 seine eigene Markthalle in Rastenburg erbaut, und das Publikum kaufe lieber die dort feil gebotene Waare als die durch viele unsaubere Hände gegangene. (Stürmischer Beifall.) Es folgte ein inhaltreicher Vortrag des Frl. Alice Salomon aus Berlin über „Arbeiterinnenschutz". Den Schluß bildete der Vortrag von Frau Bieber-Böhm-Berlin: „Bestrebungen zur Hebung der Sittlichkeit." Die Sittlichkeits-Bestrebungen — so führte die Rednerin aus — seien die wichtigsten. Die Frauen würden es nie zugeben, daß ein befriedigender Zustand eingetreten sei, bevor es gelungen sei, die Sittlichkeit auf das Niveau der Gerechtigkeit und einer edleren Natur zu erheben.

Gestern hat der Frauentag sein Ende erreicht. In der dritten Versammlung erstattete Frau Stritt aus Dresden Bericht über den internationalen Frauencongreß in London. Sie sagte am Schluß: Die Erkenntniß habe man aus London mitgenommen, daß die Frauenfrage in allen Culturländern heute eine der wichtigsten Menschheitsbestrebungen sei. So groß aber alle diese Anregungen auf dem Londoner Congreß auch gewesen sein mögen, positive praktische Arbeit könne — das habe man dort auch erkannt — niemals auf internationalem Wege, sondern immer nur im Rahmen des Vaterlandes geleistet werden.

Frau Oberlehrer Fritsch-Tilsit gab hierauf Anregungen über neue Erwerbszweige für Töchter höherer Stände. Die Angelegenheit erregte eine lebhafte Debatte. Namentlich wurde davor gewarnt, nur ein Fach-Examen zu bestehen. Frau Consul Simon wünscht praktische Berufe und eine bessere Erziehung für Mädchen. Das Vergnügen werde hier oft zu viel in den Vordergrund gestellt. Praktisch ausgebildete Mädchen seien sehr gesucht. An gebildeten Krankenpflegerinnen zum Beispiel fehle es. Man müsse dahin streben, die Mütter zu veranlassen, ihre Töchter besser zu erziehen. Fräulein Dr. Anna Gebser sprach über die Reform der Frauenkleidung. Die jetzige Kleidung sei unschön, weil sie die natürliche Form des Körpers verunstalte, sie sei unhygienisch, weil zu schwer und zu sehr einengend, und sie sei unpraktisch. Der Körper des jungen Mädchens müsse frei und gesund aufwachsen. Fräulein Brehmer-Danzig trat hierauf im Reformkleide vor die Anwesenden. Dasselbe gefiel allgemein. Frau Jäger nahm alsdann Gelegenheit, dem Vorstand zur Bearbeitung der Frage für die hauswirthschaftliche Berufsbildung eine Anregung zu geben, insbesondere zur Dienstbotenfrage vom Standpunkt der Hausfrau aus. Die hauswirthschaftlichen Aufgaben der Frau müßten von größeren socialen und hygienischen Gesichtspunkten getragen werden. „Und wenn Sie das nächste Mal zusammentreten", — so schloß die Rednerin — „hoffentlich nicht gerade am Quartalsersten, der vermehrte hauswirthschaftliche Arbeit bringt, so hoffe ich, daß Sie uns so viel wie nur möglich die Wege weisen, wie wir das große Wollen, das den allgemeinen deutschen Frauenverein beseelt, übertragen können auf die nächstliegenden Aufgaben im Hausfrauenberuf."

Schließlich wurde der bisherige Vorstand des Allg. deutschen Frauen-Vereins wiedergewählt. Nachmittags schlossen sich Dampferfahrten an. Heute (Donnerstag) wird Vormittags noch eine Seefahrt mit Landen bei Neuhäuser unternommen und Abends wird noch ein Vortrag der Frau Stritt-Dresden über Frauenstudium und Weiblichkeit gehalten werden.

* [Neue Waggonfabrik.] In der hiesigen neuen Waggonfabrik bei Legan haben die Arbeiten mit dieser Woche begonnen. Die officielle Betriebseröffnung soll jedoch erst später erfolgen. Dieselbe soll in feierlicher Weise vor sich gehen. Man hofft, daß auch einige Minister bezw. deren Vertreter an dieser Feier Theil nehmen werden.

* [Neues Seminar.] Zum April nächsten Jahres soll in Westpreußen ein neues katholisches Lehrer-Seminar eröffnet werden.

* [Personalien.] Der Geh. Regierungsrath Schulze-Rickel bei der Eisenbahndirection in Königsberg und der Regierungsrath Herwig bei der Eisenbahndirection in Hannover zu Ober-Regierungsräthen ernannt; der Katasterlandmesser Burau ist als Kataster-Secretär von Danzig nach Marienwerder und der überzählige Katasterlandmesser Petersdorf aus Stralsund in eine etatsmäßige Katasterlandmesser-Stelle nach Danzig versetzt.

* [Personalien bei der kais. Werft.] An Stelle des als Commandeur der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung nach Wilhelmshaven versetzten Herrn Corvetten-Capitäns Gercke ist, wie schon früher gemeldet, der bisherige Commandeur der hiesigen Panzer-Kanonenboots-Division Herr Corvetten-Capitän Deubel zum Ausrüstungs-Director der hiesigen kais. Werft ernannt worden. Das Commando über die Panzer-Kanonenboots-Division ist dem Herrn Corvetten-Capitän Reitzke übertragen worden. Diese Commandirungen sind mit Anfang Oktober in Kraft getreten. Eine uns vorgestern übermittelte Notiz, wonach Herr Reitzke das Ressort der Ausrüstungsdirection übernommen, beruhte auf einem Mißverständniß.

* [Nietenfabrik.] Mit der Legung der Fundamente für die auf dem Holm zu erbauende Nietenfabrik ist nunmehr begonnen worden.

* [Radfahrwege.] Am Dienstag hielt der erweiterte Vorstand des Danziger Vereins für Radfahrwege im Gewerbehause seine Herbstversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Magnussen, erstattete einen Bericht über die bisherige Thätigkeit des engeren Vorstandes. Danach ist der Vorstand bemüht gewesen, für den neuen Verein möglichst viele Mitglieder zu werben. Eine bestimmte Zahl der Mitglieder konnte noch nicht angegeben werden, da von vielen Angemeldeten ein Beitrag noch nicht eingezogen ist. Die Einnahmen betragen bis jetzt 1050 Mark. Von dieser Summe sind 100 Mk. für die ersten Einrichtungen, Drucksachen, Botenlohn etc. und 200 Mk. für die Verbesserung des südlichen Radfahrweges in der Allee verausgabt. Leider sind in Folge von Unachtsamkeit einzelner Radfahrer die Kosten für diesen Weg verhältnißmäßig hoch geworden, da einige Radfahrer den frisch belegten Weg sofort wieder befuhren und die noch weiche Decke ruinirten, so daß die Ausbesserung mehrmals wiederholt werden mußte. — Mit der Provinzialbehörde und dem Magistrat ist der Vorstand in Verbindung getreten und hat bei beiden freundliches Entgegenkommen gefunden. So ist z. B. die Anlage des Radfahrweges von der Allee bis zum Eisenbahnübergang bei Neu-Schottland und desjenigen von Langfuhr nach Oliva, sowie die Versetzung von Prellsteinen auf der Plehnendorfer Chaussee auf die Anregung des Vorstandes zurückzuführen. — Als zunächst erwünscht wurde vom Vorsitzenden die Verbesserung der Wege durch Oliva und Neu-Schottland, von einem anderen Vorstandsmitgliede die Herstellung von fahrbaren Wegen in den Wäldern bei Zoppot und Oliva bezeichnet. Diesen Wünschen entsprechend, wurden dem Vorstande für dieses Jahr aus der Kasse 600 Mk. zur Verfügung gestellt, damit er daraus den betreffenden Behörden Beihilfen zu den Kosten anbieten kann. Durch Vermittelung des Vorstandes haben sich auch einige Interessenten bereit erklärt, für diese Zwecke Beiträge zu leisten, auch hat der deutsche Radfahrerbund zur Verbesserung der hiesigen Wege für das nächste Jahr 300 Mk. in Aussicht gestellt. — Hiernach hat der junge Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens sehr erfreuliche Resultate erzielt, und es ist zu hoffen, daß sein Bestreben bei sämmtlichen Danziger Radfahrern Anklang und Unterstützung finden wird.

* [Falsche Fünfmarkscheine.] In der letzten Zeit tauchen wiederholt falsche Fünfmarkscheine auf, ohne daß es bisher gelungen ist, deren Verfertiger und Verbreiter zu ermitteln. Die falschen Scheine markiren sich hauptsächlich dadurch, daß das Papier kein Faserpapier mit Wasserdruckzeichen ist, sondern gewöhnliches Papier von geringer Festigkeit, in welches die Fasern nach Anfeuchtung des Papiers eingepreßt sind. Theilweise sind die Fasern auch durch Tintenstriche nachgebildet. Fasern befinden sich nicht nur auf der Rückseite, wie bei den echten Scheinen, sondern auch auf der Vorderseite der Scheine. Die Zeichnung der Schauseite ist in der Breite um zwei Millimeter, in der Höhe um einen Millimeter kleiner als bei den echten Scheinen. Die beiden Felder, welche das Wort „Reichskassenscheine" und den Strafsatz enthalten, sind nicht schraffirt, sondern mit einem blauen Ton versehen; die Unterdruckzahl „5" ist nicht in Linienschraffirung hergestellt, sondern voll gezeichnet. Die Zeichnung der Adlerkette, welche sich um den preußischen Adler im Brustschilde des Reichsadlers schlingt, fehlt ganz, der hierfür vorhandene Raum ist blau abgetönt. Der Druck scheint matter als bei den echten Scheinen. Ein leichtes Erkennungszeichen für die Feststellung der Fälschung ist die Verwaschbarkeit der blauen Farbe auf der Rückseite der Scheine.

* [Maul- und Klauenseuche.] Nach amtlicher Feststellung ist unter dem Rindviehstande des Hofbesitzers Jacobowski in Schmerblock die Maul- und Klauenseuche neu ausgebrochen. Es sind deshalb für die Ortschaften Schmerblock und Schönrohr die vorgeschriebenen Schutz- und Sperrmaßregeln angeordnet.

△ [Abschieds-Angebinde.] Dem aus dem Militärdienst geschiedenen kgl. Musikdirigenten Hrn. Recoschewitz hat das Offizier-Corps des Infanterie-Regiments Nr. 128 ein Abschieds-Diner gegeben, bei welchem Herrn R. eine prachtvolle goldene Uhr zum Andenken an seine militärische Wirksamkeit bei obigem Regiment überreicht wurde.

* [Radfahrer-Club „Blitz".] Unter dem Vorsitz des Herrn Zahnarztes Paul Zander hielt der Club gestern im „Gambrinus" eine Generalversammlung ab, in der zunächst vom Vorsitzenden der Jahresbericht über die Thätigkeit des Clubs erstattet wurde, nach welchem derselbe zur Zeit 22 Mitglieder zählt. Der erste Fahrwart referirte über das Saalfahren und die verschiedenen Gautouren, während der zweite Fahrwart eingehenden Bericht über die vom 1. Juli bis 1. Okt. unternommenen Vereinstouren erstattete. Demnach wurden 11 Vereinspreistouren in je 2 Abtheilungen gefahren. In der ersten Abtheilung waren die Herren Pohl mit 517, Gaedtke mit 480, Loh mit 415 Kilometer, in der zweiten Abtheilung die Herren Teske mit 581, Jantzen mit 285 und Schmidt mit 281 Kilometer die besten Fahrer gewesen. Nach Decharge-ertheilung der Rechnungslegung wurde Herr Paul Zander zum Vorsitzenden wiedergewählt; da Herr Zander die Wahl aus Zeitmangel ablehnte, wurden im zweiten Wahlgange Herr Georg Schmidt zum Vorsitzenden, die Herren Gottschalk (Kassirer), Pohl (Schriftführer) wieder-, Gädtke (erster Fahrwart), Loh (zweiter Fahrwart) neugewählt.

* [Pfarrer Bialk †.] Der katholische Pfarrer Herr J. Bialk aus Langenau ist in der Nacht zum Mittwoch im hiesigen St. Marienkrankenhause, wohin er vor einigen Tagen gebracht wurde, im Alter von 59 Jahren gestorben. Er hatte das Gymnasium in Neustadt besucht und war am 12. April 1868 zum Priester geweiht, amtirte darauf 17 Jahre lang als Curatus am hiesigen Marienkrankenhause und wurde am 5. Mai 1887 auf die Pfarrstelle Langenau instituirt.

* [Vorsicht beim Fensterwaschen!] Die etwa 11jährige Tochter der Frau Händlerin Altendorf wurde gestern Mittag von einem nach außen zu öffnenden, aus den Angeln gefallenen Fenster eines an der Fischbrücke belegenen Hauses getroffen und an der Brust verletzt. Laut jammernd wurde das Mädchen zu dem in der Nähe wohnenden Herrn Dr. Redmer gebracht, der ihm die ärztliche Hilfe leistete. Die Verletzung war glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

§ [Unfälle.] Der englische Seemann Mac. Intosch wurde beim Abspringen vom Schiffe zwischen dieses und die Landungsbrücke gequetscht und dabei nicht unerheblich verletzt, so daß er ins Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte. Der Arbeiter Heinrich Schulz von hier fiel gestern zur Erde und zog sich dabei erhebliche Kopfverletzungen zu. Auch er wurde ins Stadtlazareth gebracht.

-r. [Strafkammer.] Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, betrat gestern der Kaufmann Louis Bartel aus dem Kreise Carthaus die Anklagebank, um sich wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde. Ein kleiner Besitzer aus der Carthäuser Gegend wandte sich, da er in Geldverlegenheit gerathen war, an den Angeklagten. Dieser gab ihm auch einmal 68.40 Mk. und ein andermal 38,40 Mk. und ließ sich über die Beträge von dem Schuldner Wechsel ausstellen. Kurze Zeit darauf verstarb der Schuldner. Der Angeklagte hatte aber die Wechsel weiter in Zahlung gegeben und der neue Besitzer derselben strengte gegen die Erben des verstorbenen Ausstellers Klage an. Hierbei stellte es sich heraus, daß die Wechsel in der Weise gefälscht waren, daß vor jede Zahl noch eine 4 vorgesetzt war, so daß die Wechsel nun auf 468,40 resp. 438,40 Mk. lauteten. Da der Angeklagte damals, als er die Wechsel weiter gab, in Zahlungsschwierigkeiten gerathen war, trotzdem sein Geschäft sonst gut geht, nahm das Gericht an, daß er sich nur aus einer momentanen Verlegenheit helfen wollte, um später die Wechsel wieder selbst einzulösen. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängniß, wovon 4 Monate durch eine Untersuchungshaft von 5 Monaten für verbüßt erklärt wurden. Der Antrag des Vertheidigers auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Stadtgebiet niedere Seite Nr. 32/33 von dem Hauseigenthümer Erban an den Rentier Borchert für 59 000 Mk.; Schidlitz Nr. 39 von dem Uhrmacher Simon an die Molkereibesitzer Klein'schen Eheleute für 24 150 Mk.; Langfuhr Nr. 14 von der Frau Wittwe Töpfer und deren Kindern an die Frau Lenz, geb. Volkmann, in Bärenwinkel für 30 000 Mk.; Langfuhr Nr. 46/47 und ein Antheil an Langfuhr Blatt 685 von dem Kaufmann Lepheim an den Bauunternehmer Bielau für 55 000 Mk.; Pfefferstadt Nr. 14 von den Mühlenwerkführer Gumbrecht'schen Eheleuten an die Frau Rechenberg, geb. Tolla, für 28 100 Mk.; 4. Damm Nr. 4 und Apotheke Blatt 10 von dem Apothekenbesitzer Georg Porsch an den Apotheker Mörler für 50 000 Mk., Apothekergerechtigkeit 175 000 Mk., Inventar 65 000 Mk., Waarenvorräthe 15 000 Mk.; Am Olivaerthor Nr. 18 von dem Baugewerksmeister Kollas an den Kaufmann Rothmann für 115 000 Mk.

Aus den Provinzen.

×× **Heubude**, 5. Okt. Am 1. Oktober feierten die Eigenthümer Peter und Regina Elisabeth, geb. Gutjahr, Gräske'schen Eheleute in Heubude das 50jährige Ehejubiläum. Denselben war von dem Ortsgeistlichen Herrn Prediger Schickus das übliche allerhöchste Gnadengeschenk von 30 Mk. erwirkt worden. Es sei noch bemerkt, daß innerhalb von vier Wochen drei goldene Hochzeiten in der Ortschaft Heubude gefeiert wurden — jedenfalls ein Zeichen für gesunde Verhältnisse des freundlichen Badeortes.

⚹ **Zoppot**, 4. Okt. [Jugendliche Diebesbande.] Vom verflossenen Winter bis zum Sommer hinein wurden hier auf Neubauten, zum Theil mittels Einbruchs, Diebstähle an zum Theil recht werthvollen Handwerkzeugen verübt. Es fielen den Dieben aber auch andere Gegenstände zum Opfer, als Glocken und Elemente von bereits fertig angelegten Hausläutungen, sowie mehrere Paare bereits angebrachter Thürdrücker und eine ganze Menge Zimmerschlüssel. Auch waren von einer bereits fertig gestellten Wasserleitung die Bleirohre abgeschnitten. In Folge dieser vielfachen Diebstähle geriethen die auf den Bauten beschäftigten Handwerker in große Aufregung und getrauten sie sich nicht mehr, ihre Werkzeuge die Nacht über zurückzulassen. Zwei andere Einbrüche fanden kurz hinter einander etwa im Juli in der an den Lawntennis-Plätzen befindlichen Trinkhalle statt, wobei die Spitzbuben sich eine Menge theurer Cigarren, Cigaretten und viele Flaschen Limonade aneigneten. Die seitens der Polizei nach den Thätern angestellten Recherchen verliefen erfolglos. Endlich wurden wieder im August und September cr. hier verübte zwei recht dreiste Einbruchdiebstähle der Polizei bekannt, bei denen größtentheils Schlosserwerkzeuge, darunter eine Bohrmaschine, welche an der Feilbank festgeschraubt war, im Gesammtwerthe von 60 bis 70 Mk., verschwunden waren. Auf Grund besonderer Umstände lenkte sich der Verdacht auf drei hiesige Schlosserlehrlinge, bei welchen jedoch eine polizeilicherseits abgehaltene Durchsuchung ohne Erfolg war. Durch die nun unausgesetzt angestellten Ermittelungen gelang es schließlich Herrn Gendarm Bluhm, diese drei Burschen nicht allein der drei zuletzt begangenen Einbruchsdiebstähle zu überführen, wobei ein geringer Theil der gestohlenen Werkzeuge am Orte vergraben aufgefunden wurde, sondern es stellte sich auch heraus, daß dieses Kleeblatt sämmtliche Diebstähle auf hiesigen Neubauten verübt hat.

Marienburg, 5. Okt. Bei der gestern Mittag hier eröffneten, reich beschickten Gartenbau-Ausstellung erfolgten nachstehende Prämiirungen: Für Obst und Gemüse erhielten goldene Medaillen und Ehrenpreise: Domnick-Kunzendorf (silb. Humpen), Schremmer-Gartowitz (silb. Fruchtschale); silberne Medaillen: F. Jasse-Landmühle, Gartenbauverein Altes Schloß Brunau, Karl Görms-Potsdam, von der Smissen-Steglitz, Kunde u. Sohn-Dresden; bronzene Medaillen: Majewski-Schwetz, Gemeinde Kunzendorf, Wunderlich-Kl. Röbern, v. Puttkamer-Gr. Plauth, Gartenbauverein Altes Schloß Brunau, Lehrer Oltersdorf-Hornkampe, A. Feldsien-Marienburg, Silling-Dirschau, Frau Huhs-Dirschau. Für Blumen und andere Zierpflanzen erhielten Ehrenpreise, bestehend in Gold und Werthgegenständen: Scheppke-Kalthof, Decorateur König-Marienburg, W. Arndt (Hübner)-Marienburg; goldene Medaillen: W. Arndt-Marienburg, A. Feldsien-Marienburg; silberne Medaillen: F. Reitzel-Marienburg, W. Arndt, A. Feldsien-Marienburg, F. Lenz-Schidlitz.

Konitz, 4. Okt. Die achte Provinzial-Versammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens wurde heute eröffnet. Als Gäste waren u. a. erschienen: Landrath v. Zedlitz, Generalvicar Dr. Lüdke aus Pelplin. Den Vorsitz führte Herr Jasinski aus Danzig. Hauptlehrer Stoll-Schlochau hielt einen Vortrag über „Gehorsam gegen Kirche und Staat, die beiden höchsten Gewalten auf Erden". Dann referirte Herr Hinz-Pr. Stargard über „Die Wichtigkeit des Kinderglaubens für die Erziehung", Hauptlehrer Melewo-Culmsee über „Die Socialdemokratie und ihre Bekämpfung durch die Volksschule". Zum Empfang des Bischofs Dr. Rosentreter war eine Deputation von drei Herren nach dem Bahnhofe entsandt worden. Um 2 Uhr traf der Bischof ein. Er richtete herzliche Worte an die Festversammlung und führte u. a. aus, daß er es sich nicht versagen könne, auf der Durchreise einen kurzen Aufenthalt zu benutzen, um den Theilnehmern am Verbandstage seinen Dank für den telegraphisch übersandten ehrfurchtsvollen Gruß abzustatten. Der Bischof fuhr dann sogleich wieder nach dem Bahnhofe ab, um die Weiterreise anzutreten. — Nach dem Festessen bewegte sich die Festversammlung in einem vom katholischen Gesellenverein gebildeten Fackelzug nach dem Hotel „Englisches Haus", woselbst die Aufführung von Schillers „Glocke" in Gesängen und lebenden Bildern stattfand.

* Aus Dramburg erfährt die „Lib. Corresp.", daß für den seines Amtes entsetzten Landrath v. Brockhausen, nachdem er einen Fackelzug erhalten hat, jetzt auch noch eine Sammlung veranstaltet wird. Entsprechende Zuschriften sind bereits vielen Vereinen zugegangen. Indeß nicht nur für den Herrn Landrath, sondern auch für die Frau Landrath v. Brockhausen wird gesammelt. Ein bezügliches Circular hat dem genannten Organ im Original vorgelegen. Die Beiträge sind darnach an den Kreissecretär Krüger in Dramburg einzusenden.

y. **Jablonowo**, 4. Okt. [Entgleisung.] Gestern Vormittag um 10 Uhr sind auf dem Ueberwege am westlichen Ende des hiesigen Bahnhofes vier Wagen von einem Arbeitszuge zur Entgleisung gekommen. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht bedeutend. Das Geleise Jablonowo-Thorn war bis gegen 2 Uhr Nachmittags gesperrt.

s. **Lautenburg**, 4. Okt. Das wenige Kilometer von der Grenze entfernte russische Dorf Lubowidz ist in der vergangenen Nacht durch Schadenfeuer fast vollständig vernichtet worden. Von etwa 80 Häusern sind nur 6 oder 7 unversehrt geblieben, darunter die Kirche, deren Backsteinwände dem verheerenden Element Trotz boten. Der hölzerne Glockenthurm, der unmittelbar neben dem Gotteshause seinen Platz hatte, ist ein Raub der Flammen geworden. Sechs Schweine sind verbrannt. Gerüchtweise verlautet, daß auch zwei Kinder den Tod in den Flammen gefunden haben.

Vermischtes.

* [Eine unternehmende Journalistin.] Eine Norwegerin, Frau Alma Kjeldseth, die Wittwe eines Journalisten aus Tromsoe, ist die Wette eingegangen, zu Fuß die Reise von ihrer nordischen Heimath nach Paris zu machen und zwar ohne jede Baarmittel, nur mit dem Gelde, das sie sich durch journalistische Arbeiten auf ihrer Reise verdienen will. Von Gothenburg am 15. August abreisend, erreichte Frau Kjeldseth in einigen Tagen die kleine Stadt Kjoege in Dänemark. Diese erste Station gleich hat sie nicht ohne kleinen Unfall erreicht: auf der Chaussee mußte sie eines Tages ihren Stock, den sie natürlich bei sich trägt, gegen einen „unternehmenden" Schneider gebrauchen; eines Abends wieder verirrte sie sich, gerieth in einen Sumpf und mußte schließlich in einer elenden Hütte übernachten. Frau Kjeldseth ist eine junge, hübsche Frau von 30 Jahren, sie schwört, daß sie ihre Wette gewinnen wird, und ihre Jugend und Anmuth werden ihr den Sieg zur einen Hälfte erleichtern, zur anderen allerdings auch vielleicht erschweren.

* [Eine Ballonreise von Frankreich nach Schweden] haben, wie schon kurz gemeldet, zwei französische Luftschiffer ausgeführt, indem sie am Sonnabend Morgen in Paris aufstiegen und am Sonntag Abend in der Nähe von Westerwik, das an der schwedischen Ostküste in der Höhe der Insel Gothland liegt, landeten. Als die Bevölkerung der Gegend den Ballon wahrnahm, eilte sie mit Laternen herbei, um die Reisenden zu empfangen — man glaubte Andrée und seine Begleiter seien angekommen. Die Luftschiffer waren Graf G. Castillon de Saint Viktor und Ingenieur Mallet; beide gehörten einem Pariser Luftschifferclub an. Zweck der Reise war, zu ermitteln, wie weit der Ballon, der 1600 Cubikmeter umfaßte, fliegen könne. Der Ballast betrug bei der Abreise 400 Kilogramm. Sonntag Vormittag passirte der Ballon den Kaiser-Wilhelm-Kanal, den kleinen und den großen Belt uud den Sund. Der Ballon stieg dann hoch, die größte Höhe war 3000 Meter, als es dann aber dunkel wurde, ließen die Luftschiffer den Ballon sinken, um nicht auf die Ostsee zu kommen. Sie landeten in einem Walde.

Berlin 4. Oktober. Zu dem gegenwärtig in Sofia verhandelten **Prozeß gegen den bekannten Räuberhauptmann Athanas** sind zwei **Berliner,** Groeger und Gattin, welche 1891 von ihm gefangen genommen **wurden,** als Zeugen geladen. Da sie ablehnten, wird hier eine commissarische Vernehmung erfolgen.

Kuttenberg, 5. Okt. Die beiden von Hilsner als **Mörder** der **Agnes Hruza** bezeichneten Israeliten Erbmann und Wassermann sind gestern aus der Haft **entlassen** worden.

Petersburg, 5. Oktober. In den Eisenwerken bei Bankon **barst** gestern ein **Schmelzofen;** das geschmolzene Erz ergoß sich auf die Arbeiter, die die furchtbarsten Brandwunden erlitten. Einige erlagen ihren Qualen.

Kairo, 5. Oktober. Ein Wolkenbruch überschwemmte in der letzten Nacht einen Stadttheil, zertrümmerte einen Theil der Eisenbahnlinie und richtete auch anderen Schaden an.

Standesamt vom 5. Oktober.

Geburten: Arbeiter Georg Schmidt, S. — Eisenbahnarbeiter August Roggenbuck, S. — Königlicher Regierungs-Baumeister Theodor Koldewey, S. — Amts-Verwalter August v. Plessen, S. — Arbeiter Johann Hildebrandt, S. — Schuhmachergeselle Johann Kijewsky, T. — Arbeiter Hermann Ustrabowski, S. — Feuerwehrmann Johann Schulz, S. — Arbeiter Eduard Mick, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Hermann Adolf Lundie zu Iserlohn und Elisabeth Justina Anna Müller hier. — Militär-Anwärter Gustav Arthur Wilhelm Benski hier und Amalie Julianna Ortmann zu Hundertmark. — Schuhmacher Anton Paul Piernitzki und Marie Hallmann zu Quaschin. — Gärtnergehilfe Eduard Pottek und Auguste Schütz zu Brösen. — Arbeiter Friedrich Hein und Wilhelmine Auguste Matschollek zu Steffenswalde. — Kleidermacher Karl Wilhelm Ziehm und Maria Melcher. — Schneidergeselle Karl Cobitz und Henriette Bertha Hensler. — Klempner Eugen Bernhard Plotzki und Anna Wilhelmine Marohn. — Holzarbeiter Johann Alexander Schulz und Julianne Elisabeth Kortge, geb. Thurau. — Sämmtlich hier.

Heirathen: Kaufmann Max Heinig und Metha Meckelburger. — Restaurateur Franz Zühlke und Miranda Rohloff. — Schuhmachermeister August Walter und Emilie Mittendorf. — Schlossergeselle Paul Herrmann und Marie Rusch. — Schlossergeselle Hermann Matthus und Maria Seide. — Schlossergeselle Paul Follert und Elise Pätke. — Schmiedegeselle Anton Kolberg und Laura Wilm. Sämmtliche hier. — Kgl. Fischmeister Paul Klein zu Stutthof und Elisabeth Malinowski hier.

Todesfälle: S. d. Architekten Eugen Paetz, 7 M. — Wittwe Albertina Groth, geb. Paetzel, 64 J. 5 M. — Arbeiter Karl Jagolski, fast 17 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Rieb, 1 M. — T. d. Kutschers Valentin Lizinski, 6 W. — S. d. Zimmergesellen Nikodemus Klodzijewski, 8 W. — Frau Caroline Renate Petrowski, geb. Brauer, 47 J. 7 M. — Merkur-Postbote Emil Paßlack, 28 J. — Aufwärterin Gertrude Amalie Formella, 16 J. — Schneidermeister Eduard Hermann Krause, fast 73 J.

Danziger Börse vom 5. Oktober.

Weizen in matter Tendenz und mußten ordinäre Qualitäten billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 692 Gr. 136 M, 740 und 744 Gr. 143 M, weiß naß 680 Gr. 130 M, weiß bezogen 761 Gr. 141 M, weiß leicht bezogen 743 Gr. 141 M, fein weiß 764 Gr. 152 M, roth feucht 732 Gr. 138 M, roth 708 Gr. 138 M, 724 Gr. 140 M, 729 Gr. 153 M, 753 Gr. 145 M, 777 Gr. 151 M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 699, 714, 717, 726 Gr. 140 M, 731 Gr. 139½ M, russischer zum Transit 691, 694, 726, 738 Gr. 106 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große weiß 686 Gr. 146 M, abfallend 591 Gr. 116 M, 594 Gr. 117 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 117, 118 M per Tonne bezahlt. — **Linsen** russ. zum Transit große 185 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 187 M per Tonne bezahlt. — **Rübkuchen** poln. 370 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,25 M, mittel 4,15 M, feine 3,80, 3,85 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,35 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Danziger Mehlnotirungen vom 4. Oktbr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,50 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,40 M. — Fine Nr. 2 7,80 M. — Schrotmehl 8,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,80 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 7,20 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 15,00 M. — Feine mittel 14,00 M. — Mittel 12,00 M, ordinäre 10,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 13,00 M, Nr. 2 12,00 M, Nr. 3 10,50 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 5. Oktober.

Bullen 22 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—28 M, 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen — Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete — M, 3. ältere ausgemästete Ochsen — M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 15 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 22—24 M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben — M. — Kälber 8 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 38—40 M, 3. geringere Saugkälber 30—35 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 79 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 102 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 37—38 M, 2. fleischige Schweine 35—36 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber — M. — Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. Oktober. Wind: S.

Angekommen: Argo (SD.), Cockram, Hull, Güter.

Gesegelt: Brunette (SD.), Nicolai, London, Güter. — Ella (SD.), Svans, Kopenhagen, Güter. — Orient (SD.), Harcus, Leith, Zucker. — Mlawka (SD.), Kutscher, London, Güter. — Westphalia (SD.), Heydenreich, Königsberg, leer.

Den 5. Oktober.

Ankommend: 2 Dampfer, 2 Segler.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Aufgebot.

A. Die unbekannten Inhaber folgender Hypotheken- und Grundschuldurkunden

1. des Hypothekenbriefs über 219 Mk. 40 Pf. Wechselforderung nebst 6 Prozent Zinsen von 266,35 Mk. für die Zeit vom 16. November 1893 bis 17. Januar 1894 und von 219,40 Mk. seitdem, 3 Mk. Protestkosten, 14,75 Mk. Prozeßkosten, 3,20 Mk. Gebühren, 3,60 Mk. Kosten — eingetragen im Grundbuch von Breitgasse Blatt 111 Abtheilung III Nr. 15 auf den ideellen Grundstücksantheil des **D. B. Franzkowski** für die Handlung **Gustav Springer Nachf.** in Danzig am 27. Mai 1896,
2. des Hypothekenbriefs über 2600 Mk. Darlehn, eingetragen im Grundbuch von Altstadt Burgstraße Blatt 22 Abtheilung III Nr. 13 für den Kürschnermeister **Hermann Ruschkiwitz** in Danzig am 9. Juni 1881,
3. des Hypothekenbriefs über 9000 Mk. Darlehn, eingetragen im Grundbuch Häkergasse Blatt 3 Abtheilung III Nr. 13 für denselben am 9. Juni 1881,
4. des Hypothekenbriefes über noch 570 Mk. 10 Pf. Kaufgelderrest, eingetragen im Grundbuche von Vorstadt Schidlitz Blatt 169 Abtheilung III Nr. 2 am 2. Januar 1877 und umgeschrieben für die **Rosalie Emilie Plikat,**
5. des Grundschuldbriefes über 12 000 Mk. Grundschuld, eingetragen für Frau **Selma Flemming** geb. **Kuhn** in Danzig, Petersiliengasse Nr. 16, im Grundbuche von Danzig Petersiliengasse Blatt 15 in Abtheilung III unter Nr. 13 am 24. Mai 1893,
6. des Hypothekenbriefs über 1400 Mk. Kaufgelderrest, eingetragen im Grundbuche von Ohra Blatt 454 in Abtheilung III sub Nr. 2 für die Stationsassistent **Karl** und **Jenny** geb. **Bauer-Wölke**'schen Eheleute in Ohra-Niederfeld;

B. die eingetragenen Gläubiger bezüglich deren Rechtsnachfolger folgender Hypothekenposten:

1. 1250 Thaler zur ersten Verbesserung, eingetragen im Grundbuch von Danzig, Petershagen außerhalb Thores Blatt 48 Abtheilung III Nr. 3 für
   a) **Wilhelm August,** b) **Antoinette Johanna,** c) **Adolph Eduard,** d) **Maria Louise,** e) **Helene Concordia,** f) **Louise Adelheid** — Geschwister **Kleefeld** — auf Grund der Verfügung vom 27. Dezember 1820,

werden auf den Antrag

zu A.

1. der Wittwe **Caroline Mathilde Franzkowski** geb. **Schäfer,** Breitgasse 111, vertreten durch Rechtsanwalt **Gall,**
2. und 3. des Kaufmanns **Hermann Lachmann,** der unverehelichten **Rosa Lachmann** und des Kaufmanns **Adolf Lachmann,** sämmtlich vertreten durch Rechtsanwalt **Sternberg,**
4. der Arbeiter und Eigenthümer **Robert** und **Wilhelmine** geb. **Leschinski-Goedrich**'schen Eheleute zu Hinter-Schidlitz Nr. 230, vertreten durch den Rechtsanwalt **Sternberg,**
5. der Frau **Selma Müller** geb. **Kuhn,** früher verehelichten **Flemming** in Danzig, Lange Brücke 15/16,
6. der Stationsassistent **Karl** und **Jenny** geb. **Bauer-Wölke**'schen Eheleute in Ohra-Niederfeld, vertreten durch den Rechtsanwalt **Suckau,**

zu B.

1. des Seilermeisters **Franz Balzer** in Danzig, Kohlenmarkt 20, vertreten durch den Rechtsanwalt **Sternfeld,**

aufgefordert, spätestens in dem auf

den 18. Januar 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer 42, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls

zu A. die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird,

zu B. die eingetragenen Gläubiger und deren Rechtsnachfolger mit ihren Ansprüchen auf die Post ausgeschlossen und die Posten im Grundbuche werden gelöscht werden. (12822

Danzig, den 18. September 1899.

Königliches Amtsgericht Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 28. September 1899 sind heute in unser Firmenregister folgende neue Firmen mit dem Sitz in Riesenburg eingetragen worden:

Nr. 55 **Paul Ziese** und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Ziese** in Riesenburg,
Nr. 56 **J. Boß** und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Boß** in Riesenburg,
Nr. 57 **A. Windmüller** und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Windmüller** in Riesenburg,
Nr. 58 **C. Fritz** und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Carl Fritz** in Riesenburg,
Nr. 59 **Moritz Neuthal** und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Neuthal** in Riesenburg.

An demselben Tage ist bei folgenden Firmen: **J. G. Hering** (Nr. 1), **A. Neuthal** (Nr. 2), **Hirsch Josephsohn** (Nr. 4), **C. Schulz** (Nr. 5), **L. Mattissohn** (Nr. 15), **Wilh. Laske** (Nr. 34), **H. Peßner Nachfolger** (Nr. 36), **Fritz Lampert** (Nr. 46), **R. Kalitzki** (Nr. 50 des Firmenregisters) Nachstehendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 28. September 1899 am 28. September 1899.

Zugleich ist die sub Nr. 1 des Procurenregisters eingetragene, dem **Meier Kalitzki** für die Firma **R. Kalitzki** (Nr. 50 des Firmenregisters) ertheilte Procura auf Antrag der Firmeninhaberin gelöscht.

Riesenburg, den 28. September 1899. (12770

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 31 eingetragenen hierorts domizilirten Actiengesellschaft in Firma **„Danziger Privat-Actien-Bank"** heute eingetragen worden, daß der Bankdirektor **Arnold Langerfeld** als Mitglied des Vorstandes ausgeschieden und an dessen Stelle der frühere Prokurist **Carl Vieweg** als Vorstandsmitglied bestellt ist; ferner ist in unser Prokurenregister eingetragen worden, daß die für die obige Firma den Herren **Carl Vieweg** und **Friedrich Janssen** ertheilte Prokura erloschen ist.

Danzig, den 30. September 1899. (12814

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß die unter Nr. 1534 registrirte Firma: **„B. Nathansohn"** mit ihrem Sitze in Danzig und einer Zweigniederlassung in Königsberg i. Pr. erloschen ist.

Danzig, den 30. September 1899. (12815

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. September 1899 ist an demselben Tage die in Hammermühle bei Marienwerder bestehende Handelsniederlassung der Frau Mühlenbesitzer **Ida Krause** geb. **Hauschultz** ebendaselbst unter der Firma

„Max Krause"

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 356 eingetragen.

Marienwerder, den 30. September 1899. (12825

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 769 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Otto Ziemens** zu Danzig für seine Ehe mit der separirten Frau **Clara Paleske,** geborene **Timm,** durch Vertrag vom 16. August 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der Ehefrau eingebrachte, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll. (12816

Danzig, den 30. Septembee 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist am 30. September 1899 die in Culm bestehende Handelsniederlassuug des Kaufmanns **Louis Hirsch** ebendaselbst unter der Firma **„Louis Hirsch"** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 405 eingetragen.

Culm, den 30. September 1899. (127(9

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute das Erlöschen der unter **Nr. 24** registrirten Firma **„Simon Busse"** in **Konitz** eingetragen worden.

Konitz, den 30. September 1899. (12824

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Hohenstein**'schen **Concurs-Sache** wird an Stelle des verstorbenen Justizraths **Kapff** Herr Rechtsanwalt **Dekowski** in Carthaus zum Verwalter bestellt.

Carthaus, den 2. Oktober 1899.

Königliches Amtsgericht. (12823



Kriegerverein „Borussia".

Am **Sonntag, den 15. d. Mts.,** feiert der

Kriegerverein Gr. Zünder

das Fest seiner

Fahnenweihe,

wozu unser Verein eingeladen ist. Die Schützen versammeln sich um 10½ Uhr Vorm. vor meiner Wohnung zum Abholen der Fahne, die sonstigen Theilnehmer um 10¾ Uhr auf dem Hauptbahnhofe zur gemeinschaftlichen Fahrt mit der Eisenbahn nach Praust, woselbst Wagen zur freien Fahrt nach Gr. Zünder und zurück bereit stehen. Schützen haben auch freie Eisenbahnfahrt. Anmeldungen sind bis zum 7. d. Mts. früh beim Schriftführer zu machen. Anzug: Helm, Epaulettes, bezw. hoher Hut, weiße Handschuhe, schwarze Binde, Orden, Ehrenzeichen und Abzeichen. (12818

Danzig, im Oktober 1899.

Der Vorsitzende.

Schultz,

Landgerichtsdirector und Hauptmann d. L.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 7. Oktober d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Auctionslokale, Töpfergasse 16 **1 fast neues Billard, Elfenbeinbälle, Kegel, Queues, Ständer, Tafel und Platte** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern, worauf ich besonders die Herren Restaurateure und Gastwirthe aufmerksam mache.

Der Verkauf findet bestimmt statt. (12783

Danzig, den 4. Oktober 1899.

Urbanski,

Gerichtsvollzieher, Breitgasse 88.

Die

Weihnachtsmesse

des

Vereins „Frauenwohl", Danzig,

findet

vom 3. bis 7. Dezember

im Apollo-Saal des Hotel du Nord

statt.

Die Anmeldungen müssen

bis zum 18. November

erfolgen und sind schriftlich an Frau Stadtrath **Schirmacher,** Zoppot, Charlottenstr. 4, oder an Fräulein **E. Solger,** Danzig, Jopengasse 65, zu richten. (12635

Gedruckte Bedingungen sind kostenlos durch die genannten Damen und im Bureau Ziegengasse 5, I, zu beziehen.